

Einzelpreis 20 Groschen

WOLNA PRASA Nr. 163  
Łódź, poniedziałek, dn. 12 czerwca 1939 r.  
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

# Freie Presse

Nr. 163

Łódź, Montag, den 12. Juni 1939

17. Jahrgang

**Bezugspreis monatlich:** In Łódź mit Zustellung Bl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgebühren sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 100-00  
Schriftleitung Nr. 100-02

**Anzeigenpreise:** Die 7zeilige Millimeterzeile 15 Groschen, die 3zeilige Kettma- zelle (mit) 60 Groschen, Eingekauftes für die Zeitungs-Bl. 1,20, für Arbeitsstunden Vers. -Anzeigen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für 2-4-er Vergünstigung. Ausland: 50% Aufschlag. — Postkonto: Towarzystwo Wydawniczo „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Großhandels- bank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangsstunden des Haupt-Schriftleiters von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Staatspräsident Mościcki im Industriegebiet

PAT. Warschau, 12. Juni.

Von Spala aus kommend, traf der Staatspräsident mit seiner Gattin gestern abend im Sonderzug in Moszice ein, um eine Fahrt durch den Zentralen Industriebezirk zu unternehmen und die dort geleistete Arbeit zu besichtigen. Der Staatspräsident wird von den Ministern Kowalczyk, Urych, Roman und Vizeminister General Szymonowicz sowie von zahlreichen höheren Beamten und Offizieren begleitet. Präsident Mościcki und Gattin wurden in Moszice von Vertretern der Direktion der Stahlwerke begrüßt. Die Besichtigung der Werke findet heute statt, worauf sich der Staatspräsident mit seiner Begleitung nach Kozmów begeben wird.

### Neuer jugoslawischer Gesandter in Warschau

Warschau, 12. Juni.

Der jugoslawische Gesandte in Warschau Bukšević ist zum Gesandten in Athen ernannt worden. Sein Nachfolger wird der frühere Gesandte in Prag, Protic, sein.

### Lemberger Universitätsrektor nicht bestätigt

Warschau, 12. Juni.

Unterrichtsminister Swientoslawski hat die Neuwahl Professor Bulandas zum Rektor der Lemberger Hoch-

schule nicht bestätigt. Der Senat der Universität wird eine zweite Wahl durchführen.

### Lemberger ukrainische Studentenvereine zeitweilig geschlossen

Der Senat der Lemberger Universität hat den ukrainischen Studentengesangsverein „Bandurist“ sowie die Vereinigungen der ukrainischen Rechts- und Medizinstudenten für die Dauer eines halben Jahres jegliche Betätigung untersagt.

In Lemberg fand die Hauptversammlung der einige hunderttausend Mitglieder zählenden ukrainischen Schul- und Bildungsorganisation „Proswita“ statt. Die Neuwahlen erbrachten eine Niederlage des „Udo“ (Gruppe Mudryj), während die jungen nationalistischen Elemente, die Polijew-Front und katholische Aktion vom Sieg. Zur erfolgreichsten aus den Wahlen hervorgingen. Dieses Wahlergebnis ist — wie das Wilnaer „Słowo“ schreibt — ein neues Warnzeichen dafür, daß die ukrainische Richtung, die für eine polnisch-ukrainische Zusammenarbeit ist, immer mehr an Einfluß verliert.

### Deutschland zum Fall Kladno

B. P. Berlin, 12. Juni.

In der deutschen Presse ist über den Zwischenfall von Kladno, bei dem ein deutscher Polizeibeamter meuchlings ermordet wurde, nur kurz berichtet worden, ohne bestimmte Folgerungen politischer Art daran zu knüpfen. Unheimlich ist dieser Vorfall, wie auch aus dem inzwischen vom Reichsprotektor getroffenen Sicherheitsmaßnahmen hervorzuergt, nur lokale Natur und wird offenbar auch in Berlin als ein solcher angesehen. Die übertriebenen Darstellungen in einem Teil der internationalen Presse finden in der Haltung, die von deutscher Seite eingenommen wird, keinerlei Begründung. Allerdings läßt sich nicht übersehen, daß der Zwischenfall von Kladno immerhin ernst genug beurteilt wird, um dem „Prager Zeitungsdienst“ Anlaß zu geben, ganz bestimmte tschechische Kreise zu warnen. „Denn darüber“, so wird ausgeführt, „kann es keinen Zweifel geben, wer der verlierende Teil ist, wenn von dunklen Elementen eine Kraftprobe auf Biegen und Brechen provoziert wird.“ Man übersehen in Berlin offenbar auch nicht, welches sichtbare Interesse an gewissen ausländischen Stellen für die Vorgänge im Protektoratsgebiet gezeigt wird, indem mit auffälligem Eifer Gerüchte und Meldungen über angebliche Zwischenfälle verbreitet werden. So ist auch ne- haupt worden, daß der Prager Rechtsanwalt Dr. Se- lani a und drei ehemalige tschechische Abgeordnete nach der Besetzung Böhmens und Mährens nach Berlin ge- bracht worden seien, und daß ihnen vor dem Volksge- richtshof der Prozeß gemacht worden sei. Von zuständiger Stelle ist in Berlin dazu festgestellt worden, daß sich der erwähnte Prager Rechtsanwalt überhaupt nicht in Berlin befinde und vom Volksgerichtshof gegen ihn kein Ver- fahren eingeleitet worden sei.

### Der Mörder Kniefls — ein Einbrecher

PAT. Prag, 12. Juni.

Der Polizeibericht meldet, daß der gefährliche Ein- brecher Josef Cecak im Verdacht steht, den deutschen Genbarmeriehauptwachmann Kniefl in Kladno ermor- det zu haben. Gegen Cecak ist ein Steckbrief erlassen worden.

### Untersuchungsausschuß gegen Beneš?

U. Prag, 12. Juni.

Nach der Münchner Entscheidung und dem Scheit- tern der Beneš-Politik wurde von maßgebenden tsche- chischen Stellen die Absicht bekundet, die Ursachen des Fehlschlages der Prager Außenpolitik auf Grund der Archive und amtlichen Dokumente zu erforschen. Be- sonders die amtlichen Mitteilungen des damaligen tsche- choslowakischen Gesandten Dr. Chvalkovskij, der von Rom aus mehrfach Beneš vor der Fortführung seines deutschfeindlichen Kurzes warnte, wurden in Verbindung mit diesem Vorhaben genannt. Wie nunmehr verlautet, wurde aber neuerdings auf diesen Plan zurückgegrif- fen, um die politische und vermögensrechtliche Vergan- genheit des Expräsidenten Beneš durch einen eigenen Untersuchungsausschuß überprüfen zu lassen.

PAT. Preßburg, 12. Juni.

Im Zusammenhang mit einer vor kurzem erlasse- nen Regierungsverordnung über die Beschlagnahme des Vermögens von Personen, die sich durch politische Tätig- keit bereichert haben, ist jetzt ein Ausschuß ernannt worden, der die Untersuchung über die Herkunft des Vermögens von politischen Emporkömmlingen führen wird. Der Ausschuß hat seine Arbeiten bereits auf- genommen.

### Neuer deutscher Botschafter für Brasilien

B. P. Berlin, 12. Juni.

Mit der Neubestellung des seit einigen Monaten naktanten deutschen Botschafterpostens in Rio de Janeiro ist in Kürze zu rechnen. Es verlautet, daß die Reichsre- gierung für den bisherigen Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Prüfer, das diplomatische Agrement in der üblichen Weise bereits nachgehacht habe. Es ist zu erwarten, daß gleichzeitig die brasilianische Re- gierung einen neuen Botschafter nach Berlin entsenden wird.

### Reichsjugendführer in Budapest

PAT. Budapest, 12. Juni.

Auf dem Rückwege aus Bukarest ist der Jugend- führer des Deutschen Reiches, Balbur von Schirach, in Budapest zu einem privaten Besuch eingetroffen.

### Vor einem neuen englisch-deutschen Gespräch?

U. Berlin, 12. Juni.

In der Wilhelmstraße werden die Erklärungen Chamberlains und Halifax zur Frage eines neuen Ge- sprächs mit Deutschland sorgfältig geprüft. Die Presse- kommentare lassen erkennen, daß dies mit bemerkens- werter Aufgeschlossenheit geschieht, wenngleich sachlich das Urteil negativ geblieben ist. Man wünscht in Ber- lin, daß England den Verständigungsversicherungen konkrete Beweise folgen lasse, um die Glaubwürdigkeit der Versprechungen zu erhärten. Die These, England treibe eine Einkreisungspolitik, wird trotz der gegen- sätzlichen englischen Versicherungen aufrechterhalten. Man glaubt in der Wilhelmstraße darauf hinweisen zu müssen, daß die englische Politik zwischen einem Sofort- programm und einem Spätprogramm unterscheidet: so- fortige Aufrihtung eines Schutzwalles gegen Angriffs- gefährten, später Verhandlungen mit Deutschland. Man fürchtet in Berlin, daß die Fortführung des Sofortpro- gramms aber den Start des Spätprogramms unmöglich machen werde.

### Goebbels wird sprechen

Berlin, 12. Juni.

Als Abschluß des Berliner Studententages 1939 ver- anstaltet die Gauführung Berlin des NSD-Studenten- bundes am Mittwoch, dem 14. Juni, 20 Uhr, eine Groß- versammlung im Berliner Sportpalast, auf der der Gau- leiter, Reichsminister Dr. Goebbels, sprechen wird.

### Reichsminister in Dänemark

DNB. Kopenhagen, 12. Juni.

Reichsminister Dr. Frank ist heute früh, der Ein- ladung des Dänischen Juristenbundes folgend, mit sei- ner Gattin zu einem dreitägigen Besuch in Kopenhagen eingetroffen. In seiner Begleitung befinden sich meh- rere hervorragende deutsche Juristen.

### Erklärung Gerhart Hauptmanns

B. P. Berlin, 12. Juni.

Der Dichter Gerhart Hauptmann legt Wert auf die Feststellung, von der Unrichtigkeit der Behauptung, er werde auf einer Tagung des Penklubs in Stockholm sprechen. Deutschland gehört dem Klub nicht an, und Hauptmann weist jeden Versuch zurück, ihn gegen Deutsch- land auszuspielen.

### 350 dänische Landarbeiter nach Deutschland

PAT. Stockholm, 12. Juni.

Wie aus Dänemark berichtet wird, haben sich von dort 350 Landarbeiter nach Deutschland begeben, um in Deutschland 3 Monate lang zu arbeiten.

### Studenten befestigen die Grenze

Aktian der Jugend Finnlands

Helsingfors, 12. Juni.

Die ersten Abteilungen freiwilliger Arbeitsmann- schaften reisten zur Befestigung der finnländischen Grenze an ihre Arbeitsplätze. Im April dieses Jahres ergriff die Akademische Gesellschaft für Karelien, der etwa 80 Prozent der finnischen Studentenschaft angehören, die Initiative und bot dem Kriegsministerium an, daß in den Sommermonaten Juni, Juli bis Mitte August je 1000 freiwillige Schanzarbeiter aus Studen- tenkreisen sich zur Verfügung stellen, wobei jeder durchschnittlich 1 bis 2 Wochen arbeiten sollte. Ins- gesamt dürften sich etwa 5000 Studenten gemeldet ha- ben. Die Freiwilligen erhalten freie Fahrt, Unter- kunft und Verpflegung, während die Zeitung der Ar- beiten dem Kriegsministerium in Zusammenarbeit mit den Schutzkops untersteht, aus welchen sich ebenfalls zahlreiche freiwillige Schanzarbeiter zur Verfügung stellten. Auf Grund der im April ergriffenen Initia- tive der Studenten haben sich auch die schwedischsprachi- gen Studenten zur Verfügung gestellt, die jedoch ha- den hauptsächlich bei einer eventuellen Befestigung der Alandsinseln Verwendung zu finden. Gegenwärtig haben die Studenten eine große Aktion eingeleitet, die darauf hinausging, daß am 16. Mai, dem Jahrestage des Einzugs der freiwilligen Armees Mannereheims 1918 in Helsingfors, weite Kreise ihr Tageseinkommen zur Finanzierung der Schanzarbeiten stiften sollten. Diese Sammlung ging bis zum 1. Juni vor sich. Die Zeitungen enthielten täglich lange Listen von Firmen, Vereinen, Reichstagsgruppen usw., die sich bereit er- klärt hatten, dieses Tageseinkommen zu stiften. Außer- dem erhielten die Lotten die Erlaubnis zu einer gro- ßen Geldsammlung, um durch Verkauf von Abzeichen Gelder für die Schanzarbeiten aufzubringen. Das fi- nanzielle Endergebnis dieser Sammlungen ist noch nicht bekannt, soll aber Millionenbeträge erreichen.

### Widerlegtes Gerücht

Helsingfors, 12. Juni.

Vom Außenministerium wird die Nachricht des Pa- riser Blattes „Soir“ widerrufen, wonach Deutschland sich erboten habe, die finnländischen Grenzen zu garan- tieren, wofür es als Gegenleistung die Verpachtung von Inseln im Finnischen Meerbusen an Deutschland, den Ausbau von Flugplätzen in Ostfinland und anderes verlangt habe. Auch der deutsche Gesandte in Helsing- fors hat dazu mitgeteilt, daß diese Nachricht vollkommen erdacht ist.

PAT. Reichsinnenminister Dr. Frick ist von seiner Budapest Reise nach Berlin zurückgekehrt.

# Aus der polnischen Presse

Zwei Meinungen

Im Warschauer Wochenblatt „Dziennik“ (Nr. 45) lesen wir:

„Ein Pole sagte in Genf zu dem Korrespondenten des „Matin“: Wir sind bereit, sogar mit dem Teufel einen Pakt abzuschließen, wenn er uns im Kampf mit Deutschland hilft!“

Hört ihr? Mit Deutschland! Nicht nur mit Hitler! Der Hitlerismus — das muß man immer wieder betonen — ist eine vorübergehende Erscheinung, ein Paroxysmus des Deutschtums, das durch eine nationalsozialistische Einspritzung aufgepeitscht ist. Aber das Deutschtum geht nicht vorüber. Es ist ein ewig feindliches Element, das die slavischen Völker erschlägt, sich auf ihren Knochen breitmacht, ihre Streitigkeiten ausnützt, um diese Völker gegeneinander aufzuheben, damit sie sich selbst vernichten, damit ihre Leichen den Germanen als Dünger dienen. Lange vor Hitler hat ein guter Deutscher mit anerkannter Offenheit geschrieben, daß jeder Soldat eine eigene Landwirtschaft erhalten müßte und ein jeder Offizier — ein Rittergut, natürlich auf geraubten fremden (lies: polnischen) Ländereien...

Es muß einmal deutlich ausgesprochen werden: Wenn es zum Krieg kommt, wenn die Deutschen den Krieg provozieren und dabei damit rechnen, sich auf Kosten Polens (und Rußlands) zu ernähren, sowie wenn sie von vornherein für das Umschwenken vom braunen zum roten Totalismus auf Verzeihung rechnen — so müssen wir gleichfalls von vornherein ankündigen, daß der Krieg nicht mit Hitler, sondern mit den Deutschen geführt werden wird, und daß für die Verbrechen an der Menschheit nicht Hitler mit seinem Leben oder seiner Verbannung bezahlen wird, sondern die Deutschen, ohne Rücksicht auf das Schicksal, das sie im Fall der Niederlage aushängen werden.

Das muß schon jetzt angekündigt und festgelegt werden. Die internationalen Verleger- und Journalistenverbände würden gut daran tun, diese Ankündigung beizeiten zu veröffentlichen.

Wenn es zu einem Krieg kommen sollte, dann werden auch Beendigung desselben diese Forderung nicht mehr die Publizisten, Politiker und Diplomaten stellen und durchsetzen, sondern die Frontkämpfer.

Das heißt — alle Völker unter den Waffen. Zusammen mit den Frauen, die schon heute in die militärische Vorbereitung mit einbezogen werden.

Gegen einen solchen Beschluß gibt es keine Berufung mehr.

Wenn dann wird das Blut reden, das in solchen Strömen vergossen werden wird, wie seit der Erschaffung der Welt nicht gesehen wurde.“

„Die polnischen Linksblätter“ — so schreibt der „JAC“ — „versuchen die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen auf ein rein parteimäßiges Gleis zu schieben. Es wird erklärt, mit Deutschland wäre alles in Ordnung, wenn dort an Stelle des nationalsozialistischen Regimes ein mehr oder minder rotes Regime treten würde. So hat die demokratische „Epoka“ behauptet, das Ziel eines Krieges gegen Deutschland wäre es, das hitleristische Regime zu stürzen und durch eine Volksregierung zu ersetzen. Mit diesen Ausführungen befaßt sich die rechtsstehende „Polityka“ und schreibt:

„Es scheint, daß es im Fall des gewonnenen Krieges keine größeren Sorgen geben wird, da der Nationalsozialismus von selbst zusammenbrechen wird.“

Beunruhigend ist dagegen, was die Schriftleitung der „Epoka“ an Stelle dieses Regimes in Deutschland einzuwickeln beabsichtigt.

Nach den Vertretern des wahren Deutschland auf der Konferenz der Freunde der „Epoka“ in Paris zu urteilen, die in dem Artikel „auf der demokratischen Konferenz in Paris“ ausgeführt sind, soll das ein kommunistisches Regime sein. Es scheint es jedenfalls aus der Zusammensetzung hervorzugehen: Lion Feuchtwanger, Ernst Toller, Solitscher usw.

Die Verbreitung derartiger Gedanken in der polnischen öffentlichen Meinung müssen wir als unerhört schädlich ansehen. Die größte Gefahr, die Polen drohen kann, ist ein Kommunismus, der gleichzeitig in Deutschland und in Rußland vorhanden ist. Das Bewußtsein einer solchen Sachlage und die Notwendigkeit, sich solchen Möglichkeiten mit allen Mitteln zu widersetzen, muß schon heute in unserem Volk geweckt werden. Nach dem Krieg wird Polen entscheiden die deutschen rechtsstehenden Elemente unterstützen müssen.“

Ähnliche Gedanken äußert auch der „Merkurjusz Polski“ in einem Artikel, der auch vom „Co Uszacie“ übernommen wurde:

„Selbst wenn man vom Steuer des Reiches nicht nur Hitler, sondern auch alle seine Mitarbeiter entfernen sollte, so würde der englisch-französische Bloch doch keineswegs die Gedanken an einen Krieg aufgeben. In dem Augenblick, da die Herren Eden, Cawson, Blum, Warburg, Schiff und Genossen sich dazu entschlossen haben, sich mit dem Faschismus mit Waffengewalt auseinanderzusetzen, wird der Gedanke an den Krieg verwirklicht werden.“

Solange in Deutschland ein faschistisches Regime herrscht, solange werden die englischen, amerikanischen und französischen Missionen fortgesetzt werden; die Werften werden immer neue Kreuzer und U-Boote ins Wasser lassen, aus den Flugzeugwerken werden stets neue Geschwader von Bomberflugzeuge zum Himmel aufsteigen. Gegen Deutschland wird eine immer höhere Mauer erwachsen.

In dieser Lage wird der Weg eines Menschen, der heute keinen Krieg will, d. h. keinen Krieg gegen die ganze Welt, und der Weg eines Menschen, der die Aussichten kalt berechnet, zwangsläufig immer klarer.

Immer mehr wird und muß dieser Weg einem Hauptziel zustreben: wenn der Krieg unvermeidbar ist, dann muß man die Erfolgsaussichten für sich vergrößern.

Die Aussichten vergrößern, das bedeutet — sich eine Rückendeckung zu schaffen. Das bedeutet ferner, es soweit zu bringen, daß die Front um 2000 Kilometer verkürzt wird. Das heißt aber — mit Polen zu einer Verständigung zu gelangen. Ein Stabschef wird diese Rechnung um so deutlicher sehen, je näher der Krieg herankommt. Was schmerzt in den Beziehungen zu Deutschland?

Das faschistische Regime? Keineswegs. Ein nationalsozia-

# Die Dobrukscha-Frage

Budapest, 12. Juni.

Der bulgarische Ministerpräsident Kissewanow gewährte dem französischen Mademiter Jerome Tharaud eine Unterredung. Er erklärte: „Ich kann versichern, daß wir mit Rumänien in gutnachbarlichen Beziehungen zu leben wünschen. Aber die Süddobrukscha, wo Tausende unserer Landesleute leben, möge man uns zurückgeben. Sie ist das natürliche Hinterland unserer Seehäfen. Seitdem man uns die Süddobrukscha entzogen hat, sind Warna und Burgas dem Verfall preisgegeben. Außerdem muß ich feststellen, daß das heutige Bulgarien nur über wenig Weizenkulturland verfügt und wir aus der Süddobrukscha den Fehlbetrag unserer eigenen Versorgung decken könnten. Ich verrate kein Staatsgeheimnis, wenn ich nochmals sage, daß vor einigen Monaten zwischen Sofia

und Bukarest Verhandlungen zu einer freundschaftlichen Regelung der Dobrukschafrage in Gang gekommen sind. Aber nachdem Paris und London an Rumänien ein Hilfsversprechen gegeben hatten, erreichten sie unverzüglich, daß die unter günstigen Vorzeichen begonnenen Verhandlungen ihr rasches Ende nahmen.“

Der Ministerpräsident schloß seine Feststellungen, aus denen hervorging, daß durch das Scheitern der Dobrukschaverhandlungen an einen Eintritt Bulgariens in den Balkanbund nicht mehr zu denken wäre, mit den Worten: „Die Pariser Verträge besitzen heute nur mehr historisches Interesse. Zuerst hat die Türkei diese Verträge abgelehnt und dann befreite sich auch Ungarn davon. Nur Bulgarien soll anscheinend für ewige Zeiten dem Zwang dieser Verträge unterworfen sein.“

litisches, jüdenfeindliches Regime in Deutschland bereitet uns nicht nur keine Schmerzen, sondern es stimmt im Gegenteil völlig mit dem Wohl des polnischen Volkes überein.

Uns würde die Kommune in Deutschland Schmerzen bereiten. Genau so, wie zweimal zwei vier ist, genau so würde sich die Kommune am Tag nach der Machtergreifung mit den Sowjets, mit den Herren Blum, Eden, Lloyd George in Verbindung setzen, mit eben demselben Pumpenpaß, das an die Weimarer Kommunisten einen Teil von Oberschlesien abgetreten hat und uns Ostpreußen, Ermland und Danzig nicht geben wollte.

Nicht uns bereitet der Faschismus in Deutschland Sorgen. Gerade die Herren Eden, George und Blum wollen den Krieg mit dem Nazismus. Gerade diese Herren träumen davon, was für uns als das gefährlichste Gespenst gilt, von der Kommune oder einer zumindest liberal-freimaurerischen Regierung in Berlin.“

## Die „Kanon von Dubrobnik“

Berlin, 12. Juni.

Außer den beiden altserbischen Geschützen aus dem Wiener Heeres-Museum, die der Führer anlässlich des Besuchs des jugoslawischen Prinzregenten dem Königlich-jugoslawischen und seiner Wehrmacht zurückgeben läßt, hat Adolf Hitler dem Prinzregenten Paul als persönliche Geschenk die sogenannte „Krone von Dubrobnik (Ragusa)“ überreichen und auf der Gartenterrasse des Schlosses Bellevue aufstellen lassen. Das als Kunstwert mittelalterlicher Geschützgießerei geltende reliefverzierte Geschützrohr wurde in der Zeit türkischer Invasions auf die damals venezianische Festung im Jahre 1524 vom Meister Battista d'Arbe gegossen und trägt das Wappen von Ragusa; es ist aus einer privaten Waffensammlung in den Besitz des Germanischen Museums Nürnberg gelangt, von welchem der Führer es vor einiger Zeit erwarb. Der Prinzregent hat die Kanone mit dem Ausdruck seiner Freude und seines Dankes entgegengenommen und dem Führer als Gegengabe ein altes Gemälde des deutschen Meisters Konrad von Kreuznach aus Frankfurt a. M. überreicht, das 1525 gemalt worden ist und ein Brustbild des Vertreters des Handelshauses Ruggier in Florenz in pelzverbrämter altdeutscher Tracht darstellt.

## Deutsche Studenten helfen bei der Ernte

B. P. Berlin, 12. Juni.

Der deutsche Studentenführer hat sich an die Studenten und Studentinnen mit einem Aufruf gewandt, auf den Feldern Ostdeutschlands Erntehilfe zu leisten, da es dort an Menschen fehle, die Früchte zu heizen. Wehrmacht und Arbeitsdienst stünden für diesen Zweck bereits zur Verfügung. Der Aufruf ist vom Generalinspektor des deutschen Straßendienstes Dr. Lohd als dem technischen Fachmann in der Leitung der nationalsozialistischen Partei unterschrieben worden. Er wendet sich besonders an die Latmenhüter der Technik, denen es ein Bedürfnis sei, überall dort einzuspringen, wo es wichtige, der Gemeinschaft dienende Arbeit zu leisten gelte. Die Erntehilfe in Ostdeutschland (August) fällt in die Universitätsferien.

## Türkisches Wehrgesetz geändert

Belgrad, 12. Juni.

Nach einer Meldung aus Istanbul nahm das Große Parlament einen Vorschlag zur Abänderung des Wehrgesetzes an, nach dem die Militärpflicht der Männer vom 19. bis zum 65. Lebensjahr ausgedehnt wird.

## Gafencu in der Türkei

Ankara, 12. Juni.

Der rumänische Außenminister Gafencu ist gestern in Ankara zu einem dreitägigen Aufenthalt eingetroffen.

## Frauen als Bombenwerfer

London, 12. Juni.

In der Zentrale der Scotland Yard (der englischen Spezialpolizei) ist man davon überzeugt, daß für die letzten Sprengstoffanschläge in London und anderen britischen Städten vor allem Frauen verantwortlich zu machen seien, die sich in den Dienst der irischen Extremisten gestellt hätten.

## 350 000 Spaniensflüchtlinge in Frankreich

Paris, 12. Juni.

In französischen zuständigen Kreisen erklärt man, daß die Zahl der in Frankreich weilenden Spaniensflüchtlinge, die vorübergehend eine halbe Million erreicht habe, am 1. März 450 000 betrug und sich heute auf 350 000 bezifferne. Seit dem 1. Februar seien 90 000 Flüchtlinge nach Spanien zurückgekehrt. Die Unterhaltskosten für die spanischen Flüchtlinge in Frankreich betragen 15 Franken pro Tag und Person. Die

Gesamtausgabe, die vorübergehend 7 Millionen Franken betragen habe, stelle sich jetzt auf etwas mehr als 6 Millionen. In den französischen Krankenhäusern seien noch 13 000 Verwundete und Kranke untergebracht.

## Weder Ire noch Kommunist

London, 12. Juni.

Der Australier Lawlor, der vor einigen Tagen ein Attentatsversuch gegen das Herzogpaar von Kent unternommen hatte, erklärt jetzt in der Haft, daß er durchaus nicht die Absicht gehabt hätte, auf das Herzogpaar zu schießen, und daß er selbst den ganzen Vorfall nicht verstehe. Ein Hausgenosse Lawlors namens Mid Cannon, der ihn im Gefängnis besuchte, erhielt von Lawlor auf die Frage, was er denn mit der Schußwaffe am Belgrave-Square gemollt habe, die Antwort: „Gar nichts. Ich wollte nicht schießen und der Schuß ging durch Zufall los.“ Daß er die Waffe bei sich hatte, sei ganz in Ordnung gewesen, denn er besitze einen Waffenschein und sei in Australien immer mit der Schußwaffe ausgegangen. Cannon fragte Lawlor auch über seinen Umgang mit kommunistischen Bekannten aus, aber Lawlor erklärte, er sei nicht Mitglied der kommunistischen Partei und habe mit den Kommunisten nichts zu tun. Auf Cannons Mitteilung, daß man von Beziehungen Lawlors zur Irischen Republikanischen Armee gesprochen habe, stellte Lawlor die Frage, was denn die Irische Republikanische Armee eigentlich sei. Er schien keine Ahnung davon zu haben. Schließlich machte ihm Cannon Vorhaltungen, wie er bei seiner guten Stellung so etwas habe tun können; aber Lawlor schüttelte nur den Kopf und sagte gar nichts dazu.

Cannon hatte Lawlor befohlen, um ihm ein in seiner Wohnung eingetroffenes Schreiben über seine australische Militärente und außerdem einen Brief der Bank von England zu überreichen. Dieses letzte Schreiben war eine Antwort auf einen Brief Lawlors an die Bank von England, in dem er Ersatz für 6 Pfund-Noten gefordert hat, die ihm bei der Arbeit auf der Waterloo-Brücke mit einer Blechbüchse in die Themse gefallen waren. Möglicherweise hat dieser Vorfall etwas mit seinem Attentat zu tun.

## Wieder Bomben in Jerusalem

PAT. Jerusalem, 12. Juni.

Am Sonnabend spät abends und am Sonntag frühmorgens explodierten in Jerusalem 4 Bomben, denen 13 Personen zum Opfer fielen. Eine davon ist tot. Alle Opfer sind arabische Postbeamte mit Ausnahme eines einzigen, der ein englischer Polizist ist. Der jüdische Stadtteil von Jerusalem ist durchsucht worden.

PAT. Jaffa, 12. Juni.

Zum dritten Male sollte auf den arabischen Bürgermeister von Jaffa, Abdul Rauf Bitar, den Leiter der „Verteidigungspartei“, ein Revolveranschlag verübt werden. Der Attentäter wurde von der Wache in dem Augenblick niedergeschossen, als er auf den Bürgermeister anlegte.

## Kriegsschiffe für die Kongo-Mündung?

Brüssel, 12. Juni.

Die belgische Regierung hat sich in einem Kabinettsrat eingehend mit dem Problem der militärischen Verteidigung der Kolonien beschäftigt. Hierbei wurde ernstlich die Möglichkeit ins Auge gefaßt, ob man zum Schutze der Kongo-Mündung mehrere Kriegsschiffe anschaffen müsse. Es ist aber noch keine Entscheidung aus der Frage ergangen, ob man zu diesem Zweck Neubauten ausführen lassen oder ob man in anderen Staaten geeignete Kriegsschiffe kaufen solle, da Belgien selbst keine Kriegsmarine besitzt.

## Verstärkung der Lage in Tientsin

DNB. Tokio, 12. Juni.

Alle aus Tientsin kommenden Meldungen stimmen darin überein, daß sich die Lage dort bedenklich verschärft habe. Japan sei entschlossen, energisch vorzugehen und sowohl die britische als auch die anschließende französische Niederlassung zu isolieren. Die japanischen Behörden in Tientsin würden demnächst eine Erklärung veröffentlichen, in welcher Maßnahmen gegen die Niederlassung angekündigt und begründet werden. Die Räumung der Niederlassung durch japanische Banken und Firmen sei bereits im Gange. In politischen Kreisen wird hierzu betont, daß nunmehr eine grundlegende Neuordnung der extraterritorialen Konzessionsrechte erfolgen müsse.

Staatssekretär Hull hat die Genehmigung zur Ausfuhr von 220 000 cbm Helium nach Polen erteilt.

Ein Mensch, der wahre Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheint und wärmt, wenn sie auch nicht redet. M. Claudius.

### Aus dem Buche der Erinnerungen

1850 \* Der Offizier und Geschichtsforscher Maximilian Graf von Wartburg in Klein-Dels († 1900).

Sonnenaufgang 3 Uhr 19 Min. Untergang 10 Uhr 4 Min.  
Mondaufgang 0 Uhr 27 Min. Untergang 14 Uhr 29 Min.

### Bei der Hitze stöhnen?

Die ersten, reichlich vorzeitigen Hundstage drücken auf die Gemüter und erst recht auf die Stimmung. Man stöhnt und seufzt, man schimpft und klagt, als ob es nicht erst kurze Zeit her wäre, daß man auf das kalte Wetter und auf den vielen Regen geschimpft hätte. Aber der Mensch ist eben undankbar, und das Wetter und der Kalender können es bekanntlich niemand recht machen.

Hitze ist ein reichlich relativer Begriff. Was für den einen schon schwer erträglich ist, das ist für den anderen eine Freude. Der Büromensch leidet entsetzlich, wo sich der Mann im Badeanzug am Strand von Herzen über das schöne Wetter freut. Und wir wollen nicht vergessen, daß es eine Menge Menschen gibt, die nicht nur nicht der Hitze entgehen können, sondern die ohnehin recht „heiße“ Berufe ausüben. Denken wir hier an die vielen Berufsbeizler, die in zahlreichen lebenswichtigen Betrieben auch bei der größten Hitze ihre Pflicht tun. Aber eigenartigerweise sind es gerade diese Menschen, die sich am wenigsten über Hitze beklagen.

Wir erreichen in unseren Breiten selten Temperaturen, die zu Mottenanschlägen führen, wie man das in Nowy Sącz während des Sommers so oft erlebt. Selten nur, an sehr heißen Tagen während des eigentlichen Sommers, steigt das Thermometer über 30 Grad. Und auch 30 Grad selber werden nicht oft erreicht. Das sind aber für hitzige Menschen durchaus erträgliche Temperaturen. Bei 30 Grad kann man sich einrichten, ohne „vergehen“ zu müssen.

Wie macht man das? Das Rezept ist sehr einfach: man richtet sich in allem und jedem, so gut es geht, nach der Hitze. Man tut das mit der Kleidung, man tut das mit der Ernährung und auch in seinen sonstigen Lebensgewohnheiten.

Unmöglich wird mancher ausrufen. Aber dies Unmöglich ist meist eine Einbildung. Auch die Herrenkleidung bietet heute viele Möglichkeiten, sich leicht, luftig und doch korrekt anzusehen. Man muß natürlich die schrecklichen Hosenträger weglassen, man darf sich nicht darauf versteifen, auch während des Sommers Winterwäse tragen zu wollen, man bediene sich leichter, poröser Schuhe und eines ebenso leichten Hutes. Hauptregel ist, daß die Haut möglichst leicht und ungehindert atmen kann. Die Hauptfäulnis werden meist bei der Ernährung begangen. Warum denn bei großer Hitze ein schweres, fettiges Mittagessen zu sich nehmen, warum ein Glas nach dem anderen trinken, wo doch die einfachste Erfahrung zeigt, daß dabei keine nennenswerte Erfrischung herauskommt? Man esse leicht an heißen Tagen, man esse Salate und Obst und vielleicht eine kleine kalte Fleischspeise. Die warme Mähzeit kann ja am Abend nachfolgen.

Ein schwitzender Mensch mit hitzegerötetem Gesicht bietet auf keinen Fall einen besonders erhebbenden Anblick. Sein Aussehen ist aber meist ein Beweis dafür, daß er sich unvernünftig benommen hat. Es gibt selbstverständlich auch an heißen Tagen zügigende Anlässe, in Schwitz zu geraten. Aber man kann das weitgehend vermeiden. Man beobachte doch nur einmal die Menschen im Süden, die doch wästelnd an ganz andere Sommertemperaturen gewöhnt sind als wir. Sie schwitzen bedeutend weniger und seltener als wir. Sie tun das nicht, weil sie die Hitze an sich besser vertragen als wir, sondern hauptsächlich deswegen, weil sie von Jugend an daran gewöhnt sind, sich in der Hitze vernünftig zu bewegen, also ohne Hast, ohne den falschen Ehrgeiz, auf belebten Verkehrsstraßen bräunen zu wollen.

Ein wenig Vernunft, meine Herrschaften, und man braucht bei ein wenig Hitze nicht mehr zu stöhnen, sondern man kann lächelnd lächelnde Menschen aber stehen an: mit jenem an-

gewohnten Quälen der Fröhenheit und des heiteren Gesichtens in Unvermeidliches, der noch immer die beste Medizin und die beste Philosophie war. W. L.

### „Tag des praktischen Christentums“ in der St. Johannis-Gemeinde

Kl. Gestern fand im Wandheim der St. Johannis-Gemeinde ein „Tag des praktischen Christentums“ statt. Am Vormittag wurde die Feiertag mit dem Hauptgottesdienst eingeleitet. Am Nachmittag fand dann im Jugendheim eine Feiertag statt, zu welcher die Gemeinde recht zahlreich erschienen war und in der Herr Pastor Senior Dietrich sowie die Gemeindegewerinnen Diakonissen Emilie Schmidke und Melanie Schubart Bericht erstatteten. Es wurde berichtet über: die weibliche Jugendfürsorge, das Erholungsheim, weibliche Jugendorganisationen, Jubiläumskolonie an St. Johannis, Winterkinderpeisung, Osterpeisung, Weihnachtspesung, Weihnachtsschreiben, männliche Jugendfürsorge, weibliche Mittelschuljugendfreizeit, Männerverband, Frauenbund, Müttererholungsheim, Schwesternhilfe des Frauenbundes, Ev.-Angl. Bahnhofsmission, Frauenverein, Schwesternhilfe des Frauenvereins, Maria Martha-Stift, Gebetsgemeinschaft, Bibliothek, Kolportage, Greisenheim, Kinderbewahranstalt, Ukrainermision, Ganzeninef, Heidenmission, Karolewer Frauenbund und verschiedene Missionskränzchen. Diese Arbeit an der St. Johannis-Gemeinde sei in ihrem großen Ausmaß nur möglich dank der unermüdblichen Mitarbeit sehr vieler Helfer. Die Geldmittel, welche zur Führung der Arbeit nötig sind, wurden durch viele Veranlassungen aufgebracht. Nun müsse aber eine Umstellung in der Mithätigkeit der Gemeinde eintreten. Die gegenwärtige Lage erlaube es nicht, große Veranstaltungen zu organisieren. Aber unter allen Umständen müssen Mittel aufgebracht werden, um wenigstens die zwei wichtigsten Arbeiten an der St. Johannis-Gemeinde nicht ruhen zu lassen, und zwar die Sommerkolonie und die Kinderbewahranstalt. Letztere befindet sich augenblicklich in besonderen Schwierigkeiten. Senior Dietrich dankte zum Schluß allen, die bei den verschiedenen Veranstaltungen und Arbeiten in selbstloser Weise mitgearbeitet haben.

Die Feiertag umrahmten Lieder des Jungfrauenvereins, der unter Leitung von Herrn Paul Fiedler zwei Lieder sang. Mit Gebet und einem Liede wurde die Feiertag beendet.

### Polnischer Genossenschaftstag

a. Gestern wurde auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft der Tag der Genossenschaften begangen. Es fanden Feiern und Vorträge statt, die durchweg gut besucht waren. Es wurde der Plan einer Werbeaktion besprochen, die den Genossenschaften neue Mitglieder zuführen soll. Die Feiern in der Stadt selbst wurden auf den Oktober verschoben, da sie zugleich mit dem 15-jährigen Jubiläum der größten polnischen Genossenschaft „Spolem“ begangen werden sollen.

### Duldet keine Naturshänder

a. In der letzten Zeit häufen sich die Fälle von Naturshänder in unserer Stadt. Abgebrochene junge Bäume, verwürstete Grün- und Blumenflächen scheinen bald wieder ein alltägliches Bild zu werden. Es gibt Straßen, in denen die Stadtverwaltung alljährlich mit der Baumpflanzung und dem Anlegen von Rasen von vorn beginnen muß. Von der Stadtverwaltung ergeht deshalb die Aufforderung an die Einwohner, Naturshänder nicht zu dulden und von jedem Fall der Polizei Mitteilung zu machen.

### kein rohes Wasser, keine rohe Milch trinken.

### Die Aushebung des Jahrganges 1918

a. Morgen untersucht die Aushebungs-Kommission Nr. 1, Opatowska 34, auf ihre Diensttauglichkeit die Männer des Jahrganges 1918, die auf dem Gebiete des 5. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R und T beginnen; die Aushebungs-Kommission Nr. 2, Kosciuszka-Allee 19, die Männer desselben Jahrganges aus dem Bereiche des 13. Polizeikommissariats mit den Namensanfangsbuchstaben C, K, G, S, F, J, R und U. Die Aushebungs-Kommission des Lodzer Kreises tagt in Alexandrow, 11-go Listopada 9, für den Jahrgang 1918 aus Nowosolna mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z einschließlich sowie für den Jahrgang 1918 (ganz) aus Radogoszcz und 1917, Kategorie B, von A bis R einschließlich, ebenfalls Radogoszcz.

### Neue Führerscheine

Vom 1. Juni an gibt der Automobilklub Paff auf Grund einer Ermächtigung des Verkehrs- und des Innenministeriums Führerscheine aus. Bisher wurden die Führerscheine bekanntlich von der Staatsbehörde ausgegeben.

Der Führerschein für Serrenfahrer ist ein grünes einfaches Blatt. Adressenänderungen trägt der Fahrer selbst ein. Der rote Führerschein für Berufsfahrer ist eine Doppelfarte. Adressenänderungen des Führers werden von der Gemeinde eingetragen.

Die bisher ausgegebenen Führerscheine bleiben gültig und können, wenn sie beschädigt oder in Verlust geraten sind, durch neue Scheine des Automobilklub Polski ersetzt werden.

Die Formalitäten zur Erlangung eines Führerscheins bleiben dieselben. Es sind lediglich andere Gesuchsformulare auszufüllen.

### Ein Hauptautobushof in Lodz

a. Wie wir vom Verband der Autobusbefahrer erfahren, soll Lodz einen Hauptautobushof erhalten. Gegenwärtig sucht man nach einem geeigneten Grundstück. Mit dem Bau des Hofes soll schon im Herbst begonnen werden. Da die zurzeit benutzten Autobushöfe nicht im mindesten den verkehrstechnischen Forderungen entsprechen, ist dieser Gedanke nur zu begrüßen.

p. Von der Zufuhrbahn überfahren. Unweit von Rzgów überfuhr gestern ein Zug der elektrischen Zufuhrbahn eine etwa 80-jährige Frau, die furchtbar verstümmelt wurde. Eine Untersuchung ist im Gange um den Namen der Frau festzustellen.

a. Gift genommen und in die Senkgrube gesprungen. In der Dolnastr. 1 unternahm die 23-jährige Tauba Portel nach einem Familienstreit einen Selbstmordversuch. Sie nahm Gift, und als das Gift nicht sofort wirkte, rannte sie auf den Hof hinaus und sprang in die Senkgrube, aus der sie von den Hausbewohnern herausgezogen wurde. Die Rettungsbereitschaft überführte die Portel in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus.

Brand in einer Reiherei. In der Reiherei von M. Rafin in der Wulczanstr. 128 brach ein Brand aus, der von drei Jägern der Feuerwehr im Laufe einer knappen Stunde gelöscht werden konnte. Das Feuer war durch einen in Brand geratenen Ballen Baumwolle entstanden. Der Sachschaden ist nicht unerheblich.

a. Der Nachdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: Kon, Plac Kosciuszki 8, Charemza, Pomorka 12, Wagner, Petrikauer 67, Zajackiewicz, Boernerplatz, Gorczycki, Przejazd 59, Epstein, Petrikauer 225, Szumanski, Przędzalniana Nr. 75.

### Der Komponist der Janningsfilme

Gespräch mit Wolfgang Zeller.

Zu den deutschen Komponisten, denen die musikalische Vertiefung des Films eine Angelegenheit tiefster, künstlerischen Ernstes ist, gehört Wolfgang Zeller. Schon seit langen Jahren als schöpferischer Begleiter. Ueberblickt man sein langjähriges Schaffen, so erkennt man eine klare, musikalische Zielstrebigkeit, die von Verantwortungsbewusstsein und energievoller Planung erfüllt ist. Zeller kam auf eine reiche Erfahrung zurück. 1925 wirkte er, unter Friedrich Schiller, als Bühnenkomponist an der Berliner Volksbühne. Die bekannte Schattenschnittlerin Lotte Reiniger entwarf damals Bühnenbilder für die Neujahrsvorstellung. Damals war Lotte Reiniger mit der Fertigstellung eines ersten Silhouettenfilms beschäftigt. Für diesen Fall komponierte Zeller die Musik. Er gelangte 1926 unter dem Titel „Die Geschichte des Prinzen Achmed“ im Berliner Gloria-Palast zur Aufführung. Es war Zellers Debüt als Filmmusikkomponist.

Für die Volksbühne sind bis 1929 zahlreiche Bühnenmusikentwürfe entstanden. Zu Strindbergs „Traumspiel“, zu Gerhart Hauptmanns „Schlud und Jan“, zu Shakespeares „Was ihr wollt“ schrieb Zeller sehr eigenwillige Kompositionen. Bald stellte man ihm für einen großen Spielfilm die erste größere filmmusikalische Aufgabe: für einen Luther-Film, den Hans Kyser schrieb und auch inszenierte, schrieb Zeller eine ganz aparte Partitur. Damals spielte Eugen Klöp-

fer den Luther in diesem noch stummen Film. Dann kam der Tonfilm. Zeller fand den Anschluss schnell. Auf dem Musikfest in Baden-Baden 1928 trat Zeller mit einer größeren Komposition hervor. Ein Herr von der Sapag, der mit der Tobis einen großen Kulturfilm plante, beauftragte ihn mit dessen musikalischer Ausstattung. Der Regisseur dieses Filmes war Walter Ruttmann. „Melodie der Welt“ besiegelte eine innige Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Regisseur Ruttmann und dem Komponisten Zeller. 1929 fand Zeller Gelegenheit, seinen ersten Tonfilm musikalisch zu gestalten. Es war der Film „Das Land ohne Frauen“, den Carmine Gallone inszenierte. Dann ging Zeller nach Paris. Auch in Frankreich war inzwischen die Umstellung vom Stummfilm zum Tonfilm vollzogen. Der bekannte französische Regisseur Génina drehte den Film „Prix de Beauté“, und Zeller schrieb die Musik.

Nach Deutschland zurückgekehrt, sah Zeller neue kompositorische Möglichkeiten für den großen, abendfüllenden Kulturfilm. Zu einigen großen und bedeutenden Filmen dieser Gattung schrieb Zeller die Musik. Hier schon findet sich der Vorstoß der Musik zu einer selbständigen Gestaltungsmacht an. Zu dem Expeditionsfilm „Himalaja“ oder „Der Thron der Götter“, den der berühmte Himalaja-Forscher Dürrenmatt drehte, schrieb Zeller die Musik. Ferner zu dem Tobis-Film „Die Insel der Dämonen“, der die Expedition des Barons von Plessen zur stofflichen Grundlage hatte, sowie zu dem Expeditionsfilm „Menschen im Busch“.

Zusammen mit Walter Ruttmann entstand der „Mannemann“-Film, der in Venedig preisgekrönt wurde und dessen Musik noch heute oft bei Konzerten

und im Funk zu hören ist. Walter Basse schuf den bedeutenden Film „Deutschland zwischen gestern und heute“, der 1934 in Venedig die goldene Medaille erringen konnte. Auch hier war Zeller musikalischer Mitarbeiter.

Von den zahlreich Tonfilmen, die Zeller in den letzten Jahren komponiert hat, ragen die Filme mit Emil Jannings hervor. Zeller hat fast alle Janningsfilme komponiert. Er komponierte auch den neuen Janningsfilm „Robert Koch, der Bekämpfer des Todes“. Von den älteren Filmen sind die bedeutendsten: „Der alte und der junge König“, „Der Herrscher“, „Fahrendes Volk“. Daneben hat Zeller zu den Kulturfilmen „Das steinerne Buch“, Professor Seges Filmerschöpfung um den Bamberger Dom, „Der Wald ohne Weg“, ein preisgekrönter Tobis-Film, den Bothas drehte, und jüngst zur „Schwäbischen Kunde“ die Musik geschrieben. Von den neuesten Plänen des Komponisten ist bekannt, daß er u. a. zu dem von der Tobis in Aussicht genommenen Film „Die tödlichen Wünsche“, den Heinz Hilpert dreht, die Musik schreiben soll.

Neben dieser weiten schöpferischen Arbeit als Komponist ist Wolfgang Zeller eine weitere theoretische in der Filmakademie zugefallen. Als Lehrbeauftragter für das Fach „Musik im Film“ hält Zeller seit November 1938 im großen Rahmen der dramaturgischen Vorlesungen den regelmäßigen Unterricht über die verschiedenartigsten Probleme der Musik im Film. Diese Berufung an die Filmakademie ist ein äußeres Zeichen der Anerkennung für diesen unermüdblichen und ernsthaften Vorkämpfer für die Musik im Film.

Dr. Hermann Wanderscheid.

# SPORT PRESSE

## Tubiläumswettschwimmen im LKS-Becken

1. Die Tubiläumswoche des LKS fand gestern mit dem Wettschwimmen ihr Ende. Die Leitung des LKS hatte sich mit Erfolg um auswärtige Schwimmer bemüht. So sah man den Warschauer NIS mit Karpinski und Maszner an der Spitze am Start. Außerdem war eine Vertretung der Bromberger „Sokol“ erschienen. Von den Lodzer Vereinen beteiligten sich außer dem LKS noch „Znicz“, „Boruta“ und „Makkabi“.

Das Schwimmen selbst stand ganz im Zeichen der Gäste, die fast jeden Lauf für sich entscheiden konnten. Sie brauchten sich dabei nicht einmal anzustrengen; deshalb sind auch die Zeiten nicht hervorragend.

### Ergebnisse:

100 m Freistil: 1. Karpinski (NIS) 1:07,4, 2. Antkowi (Znicz) 1:11,3, 3. Cieslak (LKS) 1:11,4, 4. Kofinski (LKS) 1:15,6, 5. Krenz (Boruta).

100 m Brust: 1. Maszner (NIS) 1:25,4, 2. Chojnacki (LKS) 1:27,2, 3. Rowalski (Znicz) 1:31,9, 4. Golembiowski (LKS) 1:38,7.

100 m Rücken: 1. Bystron (NIS) 1:22,2, 2. Byzowski (Znicz) 1:26,1, 3. Gawryszejal (Boruta) 1:28,7, 4. Sartwig (LKS).

200 m Freistil: 1. Kubiat (Sokol) 3:01, 2. Rabel (NIS) 3:02, 3. Lesniak (Znicz) 3:12,4, 4. Kotecki (Boruta) 3:17,3, 5. Golembiowski (LKS).

100 m Freistil (Frauen): 1. Kaczorowska (LKS) 1:38,0, 2. Rehring (LKS).

100 m Brust (Frauen): 1. Szumkowska (Sokol) 1:41,2, 2. Rowalska (LKS) 1:42,8.

100 m Rücken (Frauen): 1. Rehring (LKS) 1:50,7, 2. Smigielka (LKS) 2:15,8.

### Junioren:

50 m Freistil: 1. Szostak (LKS) 0:38,0, 2. Jurek (LKS).

50 m Brust: 1. Konikowski II (LKS) 0:40,6, 2. Szulinski (Znicz) 0:45,1, 3. Rybicki (LKS) 0:46,8.

100 m Brust: 1. Dertner (Mak.) 1:37,0, 2. Klotogorski (Mak.) 1:38,8, 3. Gachowicz (Mak.) 1:42,0.

3x100 m Staffel (Wechseltstil): 1. NIS — 4:01,1, 2. Znicz — 4:12,1, 3. LKS — 4:17,2.

Am Ende fanden noch einige Schausprünge und ein Wasserballspiel statt.

## Um den Titel des Lodzer A-Klassenmeisters

# LKS „besiegt“ Lodzer Sport- und Turnverein 2:1 (1:1)

### Schwaches Spiel der Polen

Zweitausend Besucher mögen gestern das LKS-Spielfeld umfüllt haben, als die beiden besten A-Klassenmannschaften ins Feld sprangen, um in den Qualifikationsspielen den Teilnehmer der Aufstiegsrunden zu ermitteln. Das Interesse an diesem Spiel war nicht besonders stark, denn man nahm einen glatten LKS-Sieg an. Diese Annahme war um so mehr begründet, als die Turner im ersten Spiel aus der Defensive nur selten herausgekommen waren. Groß war aber die Ueberraschung, als die Turner halb ein viel mehr Erfolg versprechendes Spiel zeigten, das sie bei etwas mehr Glück und einem anderen Schiedsrichter zweifellos gewonnen hätten. Wenn wir die Schiedsrichterleistung des Herrn Szperling gleich zu Beginn würdigen, so geschieht das aus dem Grunde, weil diese Leistung dem Spiel beider Mannschaften das Gepräge gab, und je mehr das Spiel fortschritt, machte sich die Ueberzeugung unter den Zuschauern breit, daß bei solch einem Schiedsrichter LKS nicht verlieren konnte. Dabei wäre es doch leicht gewesen, einen Ligaschiedsrichter aus einer fremden Stadt zu beziehen. Es erwies sich nämlich, daß Herr Szperling für derartige Entscheidungsspiele noch nicht reif ist und die Kämpfer nur unnötig aus der Ruhe brachte.

Eine Tatsache wollen wir noch voranstellen: Es geht abwärts mit unserem Fußball. Wenn der fast 45-jährige Karastal der beste Mann auf dem Platz und der mehr als 30jährige Bergmann der temperamentvollste Stürmer waren, beweist das wohl zur Genüge, daß es um den Nachwuchs schlecht bestellt ist. So ist es auch zu verstehen, daß beide Mannschaften, mit Aufstellungsschwierigkeiten kämpfend (bei LKS fehlten Koczowski, Galeski und der gesperrte Miller, bei den Turnern Bogiat), insgesamt 9 Läufer auf das Spielfeld brachten. LKS trat wie angefeindet an, lediglich Król stürmte halblinks und Bezga verteidigte, während die Turner folgende Elf brachten: Łaz, Witolajczak, Kisiak, Triebel, Kosmalicki, Janaczek, Bergmann, Król, Wincel, Triebel und Ehlinger.

Das Spiel beginnt spannend. Die Turner, die Sonne im Rücken haben, greifen sofort an. Die Spielzüge sind noch chaotisch, nervös, bald aber zeigt es sich, daß die Turner zielbewußter zusammenarbeiten. Es gibt viel Feldspiel, oft ein planloses Richten; die Tormänner sind kaum beschäftigt. Die Aktionen des LKS-Angriffs sind vom Zufall getrieben, ungenau wird zugespielt, bis Król ein leichtsinniges Spiel von Kisiak ausnützend, den Ball für Łaz unerreichbar unter die Latte knallt. Das war der erste, im übrigen aber seltene Höhepunkt. Für Augenblicke scheint es, als ob LKS, von seiner Läuferreihe eifrig vorwärts gedrückt, das Spiel nicht mehr aus der Hand gibt. Ueberraschend schnell fällt aber der Ausgleich, Królwicki dribbelt an mehreren Gegnern vorbei, zieht die Deckung auf sich, Wincel, in Schutzstellung, beschäftigt Karastal, zu dem ungedeckten Triebel aber kommt die Nachvorlage; scharf und flach geschossen fließt der Ball ins lange Gd. Andzejewski redt sich vergebens nach dem Ball; der Gleichstand ist erreicht. Die Turner werden nun heiser und schneller. Es bieten sich gute Gelegenheiten, einen Vorsprung zu erzwingen, Ehlinger aber will die Tore selber schießen und fehlt darum an seinem Plage. Das Spiel flaut ab und wird uninteressant. Der Schiedsrichter fällt unnötige Entscheidungen, und so geht es in die Pause.

Nach dem Wechsel wird das Spiel lebhafter, LKS greift an, Łaz hält einige wohlgezielte Schüsse; aber schon sind die Turner durch. Ein Roter holt bei diesem Angriff im Strafraum den Ball mit der Hand herab. Herr Szperling aber sieht das nicht. Der erwartete Elfer bleibt aus. Die Angriffe der Turner unterbindet Herr Szperling durch unnötige Abseitsentscheidungen und kleinliche Abpfiffe, ohne dabei die Vorteilsregel zu berücksichtigen. Die Turner sind verzweifelt. Deutlich überlegen, können sie kaum bis zum Strafraum kommen. Ein allgemeines Pfeifkonzert bei Freund und Feind setzt ein, als Triebel in guter Stellung abseits gepfiffen wird. Das Spiel scheint unentschieden auszugehen zu wollen, als LKS überraschend

zum Siegestor kommt, das der Linksaußen erzielt. Wohl reklamiert der Linienrichter abseits, Herr Szperling hat aber nichts gesehen. Gegen Schluß des Spiels versucht er, die Turner zu fördern, leistet ihnen aber einen Bärendienst, indem er alle lächerlichen Vergehen abpfeift. Noch einmal rennen die Turner an, im LKS-Strafraum gibt es eine große Verfallung, aber Andzejewski ist schnell und hat Glück. Das Resultat bleibt unverändert.

Das Spiel war schwach. Diese Erkenntnis malte sich auf allen Zuschauer Gesichtern wider. Von LKS haben wir mehr erwartet. Gut waren lediglich Andzejewski und Ganczi. Die Halbreihe fleißig und ausdauernd, aber ohne Spielbau. Der Angriff eine stumpfe Waffe, der sich planlos die Bälle zuschob. Als Mannschaftseinheit gefielen uns die Turner besser, besonders in der zweiten Halbzeit, als der Ball oft schnell von Fuß zu Fuß lief. Bestehend war oft das exakte Zusammenspiel zwischen Bergmann und Królwicki, der jedoch entschieden zu viel dribbelte. Triebel, als Halbrechter auf ungewohnten Posten, kämpfte zäh, wie es übrigens während des Spiels die Turner niemals an Elfer fehlen ließen. Die Läuferreihe arbeitete gut zwischen Abwehr und Angriff. Mistal war die große Ueberraschung; er lieferte dem routinierten

# Die Ligatabelle verändert ihr Gesicht

### Union-Touring liegt an letzter Stelle

Nach einer kleinen schöpferischen Pause begannen nun gestern wieder die Auseinandersetzungen um den „Platz“ in der Liga. Vier Spiele wurden ausgetragen, doch sie veränderten das wandelbare Gesicht der Ligatabelle ziemlich gründlich. Ruch steht zwar noch konstant an der Spitze, sonst ging aber alles drunter und drüber.

Union-Tourings Spiel in Warschau versprach in der ersten Hälfte ein günstiges Ergebnis. Die Läuferreihe unterführte den Angriff hervorragend, und so sah man die Lodzer des öfteren vor dem Tor der Gegner. Seidel erzielte auch für UT durch prächtigen Kopfstoß den Führungstreffer, und niemand glaubte an die Möglichkeit einer hohen Niederlage. Polonia kam zwar bald etwas auf, und Drowaz konnte gleichziehen, UT ließ jedoch nicht locker und spielte überlegen. Leider versagte der Angriff vor dem gegnerischen Tore. Hier vergaßen die Lodzer den möglichen Sieg. Justynowicz erzielte kurz vor Halbspielende für Polonia die Führung.

Nach Seitenwechsel vermag UT noch eine Zeitlang Polonia einen ebenbürtigen Gegner abzugeben, bis sich dann plötzlich eine hochgradige Ermüdung einstellt und die über größere Kraftreserven verfügende Polonia immer mehr aufkommt und durch Drowaz auch zahlenmäßig zu Erfolgen kommt.

Bei den meisten Toren versagte Chojnacki, der den schnellen Jagnicki zu schlecht deckte. Schwach war auch die Verteidigung, in der diesmal Strzelczak fehlte. Falowski ist noch nicht völlig wiederhergestellt und Happe leider weit von seiner einstigen Form entfernt. Li.

### Warta — Warszawianka 4:2 (2:0)

Warta zeigte im Vergleich zu seiner letzten Leistung in Lodz (gegen Polonia im LKS-Tubiläumsturnier) ein geradezu brutales und formloses Spiel. Warszawianka ließ allerdings in der Brutalität auch nichts zu wünschen übrig. Nach Seitenwechsel mußte sogar ein Warta-Spieler vom Platz gewiesen werden. Warta war natürlich den Warschauern technisch überlegen. In der zweiten Halbzeit führten die Polner sogar eine Zeitlang 4:0. Die Tore

Król ein schnelles Spiel und rettete oft in letzter Sekunde.

LKS war nur im Kopfspiel und in der Kondition überlegen, doch machte die Hitze beide Mannschaften schlapp. Die Turner verließen den Platz als überlegene Mannschaft, die den Sieg verdient hätte.

Es steigt somit gegen Wochenende das zweite Qualifikationspiel, in dem die Turner die Möglichkeit haben, den Spieß umzudrehen. Nach ihrer gestern gezeigten Leistung, wäre das bei einem anderen Schiedsrichter leicht möglich. Auf diesen hoffen wir beim nächsten Spiel.

## Die erste Etappe des Autoraids um den Großen Preis von Polen

Gestern wurde die erste Etappe des Autoraids um den Großen Preis von Polen ausgefahren, der von Warschau über Chranow, Krakau, Neu-Sandez, Lemberg, Romel, Brest am Bug nach Warschau zurück führte.

Die erste Probe des Motor-Anlassens bestanden fast alle Teilnehmer. Ghisalba (Italien) auf Fiat, Kotelbach auf BMW, Quatrefous (Frankreich) und Bezen auf Ford bestanden diese Probe nicht.

Die Bewertung der Geschwindigkeitsprobe brachte folgende Ergebnisse:

1. Klasse: Ghisalba 108,564 Stkm., Szachowski 106,572, Szypula 104,625.
2. Klasse: Tarnawa 124, 956, Polturak 121,334, Boromik 124,956.
3. Klasse: Bronaszkho 113,744, Dzierzynski 112,464, Krzeczowski 110,565.
4. Klasse: Marek 124,456, Kunciewiczowa 121,868, Mazurek 120,080.

## Tloczynski und Jedrzejowska in Paris erfolgreich

### Tloczynski trifft nun auf Mitic

Tloczynski und Jedrzejowska, die den polnischen Tennis in Paris bisher erfolgreich vertraten, konnten sich auch gestern behaupten.

Tloczynski spielte gegen Abdesselamen und gewann, allerdings nach hartem Kampf, 4:6, 6:4, 6:0, 10:8.

Jedrzejowska hatte gegen Hallf (Frankreich) keinen so schweren Stand. Sie siegte 4:6, 6:2, 6:4.

Jedrzejowska-Borowski besiegten das holländische Paar Kollin Conquerque-Geehan 6:1, 6:2.

Tloczynski hat in der nächsten Runde gegen den guten Jugoslawen Mitic zu spielen, Jedrzejowska trifft auf die Amerikanerin Fabryan; das polnische Doppel hat in der nächsten Runde gegen die Franzosen Pannetier-Kourou zu kämpfen.

Das Spiel, das uns Lodzer am meisten interessiert, endete „wieder einmal“ mit einer hohen Niederlage der Violetten. 6:1 wurde UT in Warschau von Polonia geschlagen. Diese Niederlage ist um so schmerzlicher, als sie nun alle Hoffnungen zunichte macht, alle Möglichkeiten zu verbauen scheint.

## Aus 1:0 wurde 1:6!

schossen: für Warta Scherke (2) und Kazmierczak (2) für Warszawianka Pirnh.

### PKS — Pogon 2:0 (0:0)

Auch dieses Spiel war brutal. Zwei Spieler wurden verletzt vom Platz getragen.

Die erste Halbzeit endet torlos. In der 3. Minute der zweiten Halbzeit schießt Spodzjeja für Amatorski den Führungstreffer. In der 28. Minute erhöht Piatel auf 2:0.

Beide Mannschaften versuchen frampshaft etwas zu erreichen, aber es gelingt nichts.

Das Spiel war schwach.

### Cracovia — Garbarnia 2:1 (0:1)

In der ersten Halbzeit war Garbarnia leicht im Vorteil. Nach Seitenwechsel übernahm aber Cracovia die Initiative. Und wieder halfen sich beide Mannschaften mit Rohheit und Brutalität über technische Mängel hinweg. Die Tore schossen: Skora für Garbarnia, Bartosz und Zembaczynski für Cracovia.

### Die Tabelle

|                   | Spiele | Punkte | Torverhältnis |
|-------------------|--------|--------|---------------|
| 1. Ruch           | 9      | 14:4   | 38:10         |
| 2. Warta          | 8      | 10:6   | 23:12         |
| 3. Billa          | 8      | 10:6   | 17:13         |
| 4. Cracovia       | 8      | 10:6   | 12:17         |
| 5. LKS            | 8      | 9:7    | 19:12         |
| 6. Pogon          | 8      | 9:7    | 16:15         |
| 7. Garbarnia      | 9      | 7:11   | 15:22         |
| 8. Polonia        | 7      | 4:11   | 14:17         |
| 9. Warszawianka   | 7      | 4:10   | 13:21         |
| 10. Union-Touring | 8      | 3:13   | 10:28         |

## Sahet übers Amselfeld

Von E. Fechner

(Aus E. Fechner „Auf zeitlosen Straßen zu zweit“, Geschichte einer südbalkanischen Reise, die Soben im Universitäts-Verlag, Berlin, erscheint).

Und dann nahm uns der feierliche Friede der Ebene des Amselfeldes auf. Und Gabis Nervosität verebbte, und die Aufregung um den Farblosen wurde lächerlich und gegenstandslos.

Es war, als sei die schnurgerade Straße vor uns, die Straße der Ewigkeit, auf der die Geschehnisse — alles, was einmal war, alles, was einmal sein wird — nebeneinanderstehen, gegenwärtig und unerrückbar, obgleich unser zeitgebundenes Auge nie mehr als einen winzigen Ausschnitt davon wahrnehmen kann, als gleite der Wagen zurück in die Vergangenheit, mitten hinein in das Geschehen jenes schicksalvollen St. Veits-Tages vor mehr als einem halben Jahrtausend, an dem sich Sieger und Besiegte hier verbluteten.

Und wie eine frische Spur vergossenen Blutes deckte helles, zartes Rot die endlose Ebene, denn Millionen wilder Pfingstrosen blühten auf den Wiesen zu beiden Seiten der Straße. Große Pfingstrosen, von denen das Volk sagt, daß sie nur dort wüchsen, wo einst Heldenblut geflossen sei.

Ein leiser Wind spielte mit den jungen Blättern der vereinzelt Weiden und Pappeln, die die Eintönigkeit der Ebene unterbrachen. Und das Rauschen der Blätter und das Flüstern des Windes schienen erfüllt von einer Vergangenheit, die einst vor langer, langer Zeit an diesem Ort brennende Gegenwart war, durchpulst von Liebe und Haß, Machtgier, Ehrgeiz und Geltungssucht, diesen alten, ewig jungen Triebfedern irdischen Geschehens.

Erzählte er von Marko Pava und Mara, den Töchtern Lazars, des letzten Zaren der Serben, und von der Rivalität Bul Brankovics und Milos Obilics, seiner Schwiegerjöhne?

Bon dem Streit der Zarentöchter, welchem der Helben der Borrag gebühre, Bul, dem mächtigen Statthalter und Sprößling eines vornehmen Geschlechts, oder Milos, dem glänzenden Helben, dem Liebenswertesten, den das mittelalterliche Serbien je hervorbrachte?

Bon den bitteren Worten, den verächtlichen Reden Maras, auf die die Schwester mit einem Badenstreich antwortete?

Ah, der Ablauf der Weltgeschichte hängt oft an wichtigen Dingen! Oder waren es nicht allein die Klagen Maras, seiner Gattin, die Bul veranlaßten, den Schwager zu fordern? War es vielleicht alter, mühsam unterdrückter Haß auf die strahlende Persönlichkeit des ritterlichen Milos, die er der eignen wieder und wieder vorgezogen glaubte?

Wer weiß, wisperte der Wind, wer weiß, wie alles gekommen wäre, wenn Milos den Schwager bei dem folgenden Waffengang nicht aus dem Sattel gehoben und das heftig brennender Demütigung dadurch verstärkt hätte! Wer weiß, ob das serbische Heer nicht siegreich geblieben wäre ohne Bul, den Verräter, der am Tage der Schlacht zu den Türken überging!

Denn Verrat — so sagt das Volk — muß im Spiel gewesen sein, hätten all die glänzenden Helben, all die tapferen Krieger sonst unterlegen können?

Welch eine Tafelrunde am Vorabend der Schlacht in Kruševac, der „weißen Fest“ des Zaren!

Da sitzen sie, die Helben, deren Taten dem unterdrückten Volk jahrhundertlang Vorbild sein werden, bis der Tag der Rache endlich anbricht und Kumanovo die Niederlage auf dem Amselfeld auslöst!

An der Spitze der Jar, ihm zur Seite Militsa, die Jarin, und der alte Jug Bogdan, sein Schwiegervater, der Vater der neun Jugowitsche, von denen Boscho, der jüngste, morgen die seidene Fahne mit dem Kreuz tragen wird. König Bulasfin, der Mitregent und Mörder des letzten Stefanitsa, und seine Brüder Ulesha und Vojka, Bul Brankovic, der Verräter, und Milos mit seinen Freunden Milan Toplica und Jovan Koszantic, von denen viele Heldenlieder erzählen! Die Diener gehen auf und ab und füllen die Becher mit schwerem schwarzen Wein.

Und der Jar hebt den Becher: „Dir, Milos, bringe ich diesen Trunk, mögest du ihn in Wohlsein leeren, obwohl du mich morgen an die Türken verraten wirst!“

Der Lärm der Feste verstummt jäh, die Helben — unter ihnen Bul, der Verräter und Verleumder — halten den Atem an, selbst das Knistern der Kerzen verstummt unter der Ungeheuerlichkeit der Anklage.

Einen Augenblick lang herrscht Totenstille, dann spricht Milos auf, und mit dem heiligsten Eid der Treue tut er seinem Fürsten Bescheid. Seufzend strich der Wind über das Amselfeld, die Blätter der Erlen und Pappeln ähneln ein wenig, als fürchteten sie das Ende der Geschichte.

Der Abend breitet seine weichen blauen Schatten friedvoll über die Hänge der Berge, nur die verschneiten Gipfel färben sich blutrot, als glühten auch sie noch im Widerstreit vergossenen Blutes. Weiß leuchteten die schmucklosen Mauern des Grabmals Sultan Murats durch die beginnende Dämmerung.

Rein, Milos Obilic ist kein Verräter, obwohl er noch in derselben Nacht heimlich das Lager des Zaren verläßt!

Am Morgen erscheint er bei den Türken und begehrt, vor den Sultan geführt zu werden. Schlank und kühn betritt er das Zelt Murats. Wie würde sich sein stolzer Rücken vor dem Ungläubigen biegen, gälte es nicht, daß bei den tödlichen Dolchstoß zu führen, der das eigne Volk retten und die Schande der Verleumdung von seinem Namen waschen soll. Aber im Buch des Schicksals steht es anders geschrieben, die Hand, die töten sollte, verwandelt nur, und der Sultan lebt noch bis zum Abend, um selbst

sterbend den Untergang der Blüte serbischen Rittertums zu schauen.

Denn draußen beginnt die Schlacht, zuerst führt der alte Jug Bogdan seine Krieger herbei, mit ihm ziehen die neun Jugowitsche, schnell und kühn, neun graue Edelkappen, jeder führt neuntausend Serbenkrieger, und der alte Jug führt zwanzigtausend. Und die Schlacht beginnt mit den Türken. Sieben Paschen werfen sie dantieder, aber als der achte Pascha anrückt, steh, da fällt der alte Jug Bogdane, fallen mit ihm die neun Jugowitsche, fallen die neun grauen Edelkappen, mit den Führern all die wackeren Krieger!

Ebenso geht es den Merljawitschewitschen Bulasfin, Ulesha und Vojka: Acht der Paschen werfen sie dantieder, aber als der neunte Pascha anrückt, fallen zwei der Merljawitschewitsche, Van Ulesha, Voivode Vojka. Bulasfin erliegt der schlimmen Wunde. Mit den Führern fällt ihr ganzes Kriegerheer! Nun zieht Herzog Stephan in den Kampf:

Neun der Paschen werfen sie dantieder, aber als der zehnte Pascha anrückt, steh, da fällt der mächtigste Herzog Stephan, ihm zur Seite alle seine Krieger! Doch Lazar, der hohe Fürst der Serben, hält die Türken dennoch wohl bezwungen ohne Bul, den Gott erschlagen möge! Er verriet den Schwächer auf dem Schlachtfeld. Und so überwand der Fürst den Zaren, und so fiel Lazar, der Jar der Serben, und mit ihm das ganze Heer der Serben, siebzigtausend wackere Krieger, alle sind nun vielgeehrt und heilig, aufgenommen bei dem lieben Gotte.

Der Wind war inzwischen stärker geworden. Er rüttelte am Berd des Wagens und wirbelte kleine weiße Staubwolken auf, die vor uns herzogen wie die flatternden Mantel gespenstischer Reiter.

Die Berglehnen hoben sich dichter zusammen, ihre Ausläufer stellten sich zu Hügel, hinter denen der Himmel in kupfernem Rot brannte. Von Osten her kam die Nacht, bedeckte Berge und Täler mit weicher grauer Däm-

merung und vertiefte, wenn möglich, noch die Einsamkeit der heroischen Landschaft, in der alles Leben erstorben schien, in der die Zeit zur Schimäre wurde und nur Dinge Bestand hatten, die Ewigkeitswert besaßen.

Im Geräusch des Motors schwang der schwermütige Rhythmus der Heldenlieder, die die Kunde vom Untergang des alten serbischen Reiches durch die Jahrhunderte getragen und — tausendfach heimlich gesungen — den Gedanken an Vergeltung nicht hatten sterben lassen.

Eingesponnen in den Zauber dieser fremdartigen Welt, deren Gestalten und Begebenheiten blutwarm und lebendig vor uns aufstanden, schien das gekochte Leben des heutigen Großstadtmenschen mit seinem zitternd nervösen, sich überstürzenden Tempo absurd. „Kannst du dir vorstellen, daß du je wieder in einer Bar sitzen wirst?“, erkundigte ich mich aus diesen Gedankengängen heraus.

„Nie!“ erwiderte Gabi im Ton abgrundtiefer Verachtung. Mittlerweile waren wir ins Gebirge gekommen und kletterten vorsichtig eine entsehrlich serpentinreiche Straße hinauf. Links von uns ragte eine steile Felswand, rechts öffnete sich eine nicht minder steil abfallende Schlucht. Es war das wildromantische Massiv der Skopska Crna Gora, durch das wir fuhren.

Von Zeit zu Zeit tauchte ein mit Holz beladener Ochsenwagen vor uns auf. Unser Scheinwerfer riß die hageren, phantastisch geformten Gestalten der begleitenden Urtauten aus der Dunkelheit, tastete neugierig über ihre scharfgeschnittenen Gesichter und ließ sie in die Nacht zurücksinken.

Zuweilen tauschten wir einen Gruß miteinander, der der Begegnung das Wesenlose, Gespenstische nahm.

Sah fuhr mit angespannter Aufmerksamkeit, und das Unbehagen, den kurzen, engen Serpentin der Hochgebirgsstraße ohne Bremsen ausgeliefert zu sein, verließ mich keinen Augenblick, obwohl ich mit der Zeit eine gewisse Sicherheit gewann und Gabi mich mit der Handbremse unterstützte. Aber wir atmeten beide auf, als wir nach einer endlos scheinenden Fahrt durch die Nacht endlich die Lichter von Skopsje in der Ebene unter uns auftauchen sahen und, über die Barabarbrücke kommend, das Türkenviertel im wahrsten Sinne des Wortes links liegen lassend, die breite moderne Hauptstraße der Stadt entlang zu dem uns empfohlenen Hotel fuhren.

Es lag in einer stillen Seitenstraße und besaß als hervorstechendstes Merkmal einen besonders lieben und anheimelnden Portier, der fließend deutsch sprach und uns unter unendlichen Entschuldigungen in das einzige noch freie Zimmer im Souterrain führte. Er wand sich förmlich vor Unbehagen, daß er uns als Ausländer nichts Besseres zu bieten habe.

Wir trösteten und beruhigten ihn, denn nach der gabelungsschmückten Schlafstätte in Novi Pazar und dem Türkenzimmer in Mitroica erlitten uns die sachliche Zweckmäßigkeit des Hotes Splendid in Skopsje paradiesisch.

## 1. Internationale Ausstellung für Polarforschung

Von Adolf Hoel, Leiter der Svalbard- und Eismeeruntersuchungen Norwegens

Die Internationale Ausstellung für Polarforschung, die 1940 in Bergen, Norwegen, eröffnet wird, ist die erste Ausstellung dieser Art in der Welt. Sie wird von einem von der norwegischen Regierung ernannten Generalkommissar verwaltet, während jedes der teilnehmenden Länder außerdem eigene, von ihren Regierungen ernannte Kommissare hat, die dem Generalkommissar akkreditiert sind.

Der Rahmen, in dem sich die Ausstellung bewegt, wird durch folgende Namen charakterisiert: Nördliches Eismeer, Grönland, Jan Mayen, Svalbard, Franz Josefs Land, Novaja Semlja, die nördlich von Asien und Amerika gelegenen Inseln, das dem Eismeer zu gelegene asiatische und amerikanische Festland an der Antarktis mit den umliegenden Meeresgebieten und Inseln.

Die Polargebiete sind in Wirklichkeit von einer weit größeren Bedeutung, als die meisten für gewöhnlich ahnen. In diesem Zusammenhang dürfte der Einfluß, den die meteorologischen Verhältnisse in den Polargebieten auf die Wetterverhältnisse in den bewohnten Landstrichen ausüben, der Erwähnung wert sein. Ein verlässlicher Wetterdienst ist undenkbar ohne ein genaues Studium der meteorologischen Verhältnisse in den Polarländern. Weiter sei erwähnt, daß die magnetischen Pole der Erde ihren Sitz in den Polargebieten haben. Und nicht zuletzt ist es, im Hinblick auf die Navigation zur See wie in der Luft, die zu einem großen Teil auf dem Erdmagnetismus beruht, von allergrößter Wichtigkeit, Klarheit zu erlangen über die verschiedenen Probleme, die sich in Verbindung mit den magnetischen Phänomenen melden.

Weit mehr handgreiflich sind die rein materiellen Interessen, die an die Untersuchungen der reichen Naturschätze in den Polargebieten geknüpft sind. Wir wissen, daß dort große Mengen von Kohle, Erzen und anderen nützlichen Stoffen vorkommen. Wir wissen auch, daß das Tierleben in diesen Gebieten der Erde die allergrößte Rolle für die Menschen spielt. Der Fischfang in diesen Gegenden und der Fang von Wal, Seehund und Pelztieren sind von großer Bedeutung für die Weltwirtschaft.

Die Möglichkeit, der Schifffahrt neue Wege zu erschließen, ist gleichfalls gegeben. Wenn auch der nordpolarische Seeweg und die Nordwestpassage mit den Mitteln, über die wir heute verfügen, nicht in größerem Ausmaß benutzt werden können, so ist es doch gut denkbar, daß eine weiter fortgeschrittene Technik uns helfen wird, die jetzigen Schwierigkeiten zu beheben. Diese Wege werden dann womöglich große

Bedeutung erlangen, nicht zuletzt in strategischer Hinsicht. Auf jeden Fall kann man schon jetzt voraussetzen, daß die Polargebiete auf beiden Halbkugeln vermöge ihrer zentralen Lage im zukünftigen Luftverkehr zwischen der alten und neuen Welt eine dominierende Rolle spielen werden.

Wie man demnach sieht, sind sowohl Wissenschaft, Ernährung und politische Interessen ziemlich eng an die Polarforschung geknüpft. Aber nicht das allein. Die Polarforschung hat auch ihre sportliche Seite. Sie erfordert Mut, Schlagfertigkeit, Ausdauer, selbständigen Einfalt, Findigkeit, Selbstvertrauen und eine ganze Reihe anderer Eigenschaften, die von großer volkreicher Bedeutung sind. Und letzten Endes ist es ja auch eine Art Ehrenpflicht und eine Prestigeangelegenheit für ein jedes Kulturland, mit teilzunehmen an der Arbeit zur Erforschung jener weißen Flecke, die immer noch offen stehen, bis wir einst unser Ziel erreicht und unseren ganzen Erdball erforscht und auf der Landkarte eingezeichnet haben.

Aus Obigem wird man ersehen, daß bei einer Ausstellung wie dieser zwischen einem reichhaltigen Material zu wählen ist. Die Ausstellung wird sowohl wissenschaftlichen wie sportlichen Charakter haben. Sie will zeigen, was bereits ausgerichtet ist und was noch auszurichten bleibt. Wir bekommen eine kartographische Darstellung der Wege der verschiedenen Expeditionen zu sehen, Modelle von Fahrzeugen, Luftschiffen und Flugzeugen, weitere Instrumente, Ausrüstungsgegenstände, Tagebücher, Photomaterial, Karten im Original und im Druck, Veröffentlichungen und alle mögliche Art „Reliquien“ von bekannten Expeditionen. Außerdem werden eigene Abteilungen für meteorologische Forschung und wissenschaftliche Spezialuntersuchungen errichtet, und den Bemühungen der Polargebiete wird selbstverständlich eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das Letzte bleibt sicher mit das Interessanteste. Hierbei wird die von den Naturvölkern geleistete Kulturarbeit, sowie die wirtschaftliche und hygienische Entwicklung dieser Völkern behandelt werden. Wir werden auch ihre Wirksamkeit in den Polargebieten und deren praktische Auswertung kennen lernen.

Mit anderen Worten: der wissenschaftliche Zuschnitt der Ausstellung soll nicht hindern, daß sie auch populär ist.

In Verbindung mit der Ausstellung findet auch eine internationale Polarforschers-Konferenz statt, bei der man eine große Anzahl von Ländern mit den größten lebenden Autoritäten auf diesem Gebiete vertreten zu sehen hofft.

# „Kleiner Ausflug zur Robinson-Insel gefällig?“

Eine abenteuerliche Insel mit verwickelter Geschichte — Robinsons Nachfolger — Verloren und neu entdeckt

Die großen amerikanischen Ausflugs-Dampfer, die den Pazifik durchqueren und ihren Reisenden jede nur denkbare Sensation offerieren, lassen heute selten die Gruppe der Juan Fernandez-Inseln aus. Schließlich verbindet sich mit einer dieser Inseln, mit Mas a Tierra, die Geschichte jenes Robinson Crusoe, jenes Alexander Selkirk, dessen Abenteuer wohl keiner unserer Zeitgenossen in seiner Jugend ohne innere Spannung gelesen hat.

Nebrigens haben eine Anzahl Untersuchungen von Forschern der verschiedensten Nationalitäten ergeben, daß man eigentlich gar nicht von einem einzelnen Robinson Crusoe sprechen kann, sondern im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl solcher Robinsons sich auf den Juan Fernandez-Inseln ablösten. Nach dem Aufbruch Selkirks auf seiner Robinson-Insel trafen dort nachweisbar am 7. Oktober 1719 zwei Leute an Land, die den Kapitän Clipperton gebeten hatten, sie dort zu entlassen, da sie dort ihr Leben vollenden wollten, wo einst Selkirk gehaust habe. Sie fanden auch noch die Hütten und die Befestigung, die Selkirk errichtet hatte. Aber offenbar fehlte ihnen die innere Berufung. Sie hatten rasch genug von der Einsamkeit. Schon 2 Monate später ließen sie sich vom ersten Schiff aufnehmen, das in Sichtweite erschien.

Die nächsten Bewohner kamen weniger freiwillig. Der Segler Speedwell hatte an der Küste einer der Juan Fernandez-Inseln eine starke Bodenberührung und strandete. Der Kapitän Shelvocke konnte den größten Teil seiner Mannschaft an Land bringen. Mit den Trümmern seines Schiffes baute er eine Barke und wagte sich mit dieser auf das Meer hinaus. Aber 11 seiner Seeleute und 18 Farbtige blieben auf Juan Fernandez zurück. Zwei Jahre später waren sie spurlos verschwunden.

Die Spanier befanden sich übrigens im Jahre 1766 auf einmal wieder auf die Juan Fernandez-Insel. Sie gründeten dort eine Niederlassung, die stark befestigt wurde. Als 25 Jahre später der englische Marine-

Leutnant Jahn Moß die Inseln besuchte, fand er die kleine Kolonie in höchster Blüte. Ein Umschwung trat erst wieder ein, als von der Regierung von Chile die Insel zum Staatsgefängnis gemacht wurde und im Jahre 1814 zahlreiche Verurteilte hierhin geschickt wurden. In der späteren Zeit dürfte es dann zu Aufständen gekommen sein. Als eine englische Reisegesellschaft die Insel anlaufen ließ, waren alle Häuser niedergebrannt. Man ermittelte in einer entlegenen Ecke noch 5 Männer, die als letzte Bewohner der Juan Fernandez-Insel übrig blieben.

Aber auch diese 5 Leute waren nicht mehr vorhanden, als einige Jahre später der Engländer Powell auf der Robinson-Insel landete, um dort eine Bronzeplatte anzubringen, deren Inschrift daran erinnern sollte, daß hier einst ein gewisser Alexander Selkirk seine einsamen Jahre als Robinson Crusoe verlebte. Man hörte viele Jahrzehnte hindurch nichts von den Juan Fernandez-Inseln. Dann kenterte der französische Segler „Telegraf“ vor jenen Inseln. Nur ein Mann kam mit dem Leben davon, — ein gewisser Charpentier, der in der Cumberland-Bucht festen Boden unter die Füße bekam, und sehr verwundert war, dort ein vollkommen ausgebauten Dorf mit dem Namen San-Juan-Batista anzutreffen. Der Leiter jener Siedlung war ein gewisser Alfred de Robt, der sich selbst als Schweizer bezeichnete, von den übrigen Bewohnern aber für einen Franzosen gehalten wurde, nach der Auffassung Charpentiers aber niemand anderes gewesen sein soll, als der österreichische Erzherzog Johann Orth, der bekanntlich unter geheimnisvollen Umständen auf einer Fahrt nach Südamerika verschwand, von dem man aber seit seinem Verschwinden sehr oft behauptet hat, daß er unter einem anderen Namen, unter anderen Lebensumständen sein Dasein irgendwo auf dieser Erde fortgesetzt habe. — Warum nicht auf jener Robinson-Insel, um die sich so manche abenteuerliche Geschichte rankt?

K. H.

vorschriften für jedes einzelne Denkmal wie in London. Die Ursache liegt darin, daß die Denkmäler nicht der Stadt, nicht der Regierung, sondern der Krone gehören. Ihr sind die Wäsher auch verantwortlich, aus dem direkten Kronfonds werden sie auch bezahlt. G. P.

## Anekdoten

Als im Jahre 1604 die Einwohner von Nancy die Nachricht erhielten, daß der König durch die Stadt kommen werde, ließen sie einem gleich am der Einzugsstraße am Galgen baumelnden Gefangenen den Bart abnehmen und einem Wegweiser einen Handschuh mit prächtigen goldenen Fransen überziehen.

Im Hause von Cézarne, dessen Malweise zu seinen Lebzeiten sogar bei seiner Familie keinen Anklang fand, war es üblich, daß Frau und Kinder ins Atelier kamen, wenn der Vater ein neues Bild gemalt hatte.

Als wieder einmal ein Werk vollendet war, stand die Familie im Halbkreis davor, schüchtern und verlegen, weil keiner von ihnen sich dabei etwas denken konnte. Endlich sagte der jüngste, damals zehnjährige Sohn des Malers, nachdem der Vater ihn lange gedrängt hatte: „Ja, weißt du, Papa — ich finde, es ist leider wieder Mist geworden!“

Als der berühmte österreichische Staatsmann Fürst Kaunitz einmal in einer nicht gerade sehr angenehmen hochfeudalen Gesellschaft vernehmlich gähnte, bemerkte ein sehr hohes Tier indigniert: „Durchlaucht scheinen sich zu langweilen — ah.“

„Ich langweile mich nie.“ lächelte darauf bissig der Staatskanzler, „man langweilt allerhöchstens mich!“

Bei der Feierlichkeit am preussischen Hofe wurde die Nationalhymne: „Ich bin ein Preuße.“ gespielt. Voller Begeisterung ging der Herzog von Anhalt-Köthen auf Friedrich Wilhelm IV. zu und meinte: „Wie beneide ich Em. Majestät um diese herrliche Hymne.“ „Nun“, erwiderte da der König gelassen, „deshalb brauchen Sie mich doch nicht zu beneiden. Das können Sie auch haben. Singen Sie einfach: Ich bin ein Köther...“

Dem General von Kessel wurde in Gesellschaft ein Landrat B. vorgestellt, dessen Brust ein Orden niedriger Klasse schmückte. Nichtsdestoweniger schien er sehr stolz auf diese Auszeichnung und begann umständlich zu erzählen, bei welcher Gelegenheit ihm der hunte Vogel ins Knopfloch geflogen war.

„Glauben Sie mir, Excellenz“, erklärte er zuletzt, „als mir der Minister den Orden überreichte, war mir ganz schwindlig!“ „Glaub ich gern!“ versicherte von Kessel. „Vom vielen Bäden, nicht wahr?“

Der Maler Wilhelm Leibl war als Mensch sehr bescheiden. Ganz furchtbar war es ihm, wenn er vor einer größeren Menge reden sollte, und wenn es nur irgend anging, vermied er derartige Ansprachen. Einst sah er inmitten frühlicher Zecher in seinem Stammtisch. Leibl unterhielt sich so lange lässlich, bis einer der Herren aufstand, ihn in einer längeren Rede feierte und dann bat, er möge doch auch einige Worte sprechen.

Leibl nickte Gewährung, blieb aber seelenruhig sitzen. Während aller Augen erwartungsvoll an seinen Lippen hingen, sagte er in die entstehende Stille hinein: „Kellner — noch eine Maß Roten!“

Als Grillparzer bereits in hohem Alter stand, wurde er noch ins Parlament berufen.

Auf die Erkundigung eines anderen Abgeordneten bet ihm, wie er es denn bei seiner starken Schwerhörigkeit anfangs, immer richtig abzustimmen, antwortete der Dichter:

„Ich schau halt immer dabei auf den Fürsten Windischgrätz. Wenn der aufsteht, dann bleib ich eben sitzen — und wenn er sitzen bleibt, dann stehe ich auf. Das ist doch sehr einfach!“

## Wissenwertes Allerlei

Bei den Damen ist das Pelzwerk Stunks sehr beliebt, und die meisten wissen wohl auch, daß Stunks der Pelz des Stinktieres ist, das, wenn es angegriffen wird, aus den Drüsen, die sich unter dem buschigen Schwanz des Tieres befinden, eine beißende, stinkende Flüssigkeit auf den Angreifer spritzt. Die wenigsten wissen aber, daß die Stadt Chicago ihren Namen nach dem Stunks bekommen hat, nämlich nach dem indianischen Namen des Stinktieres, der Sikako ist.

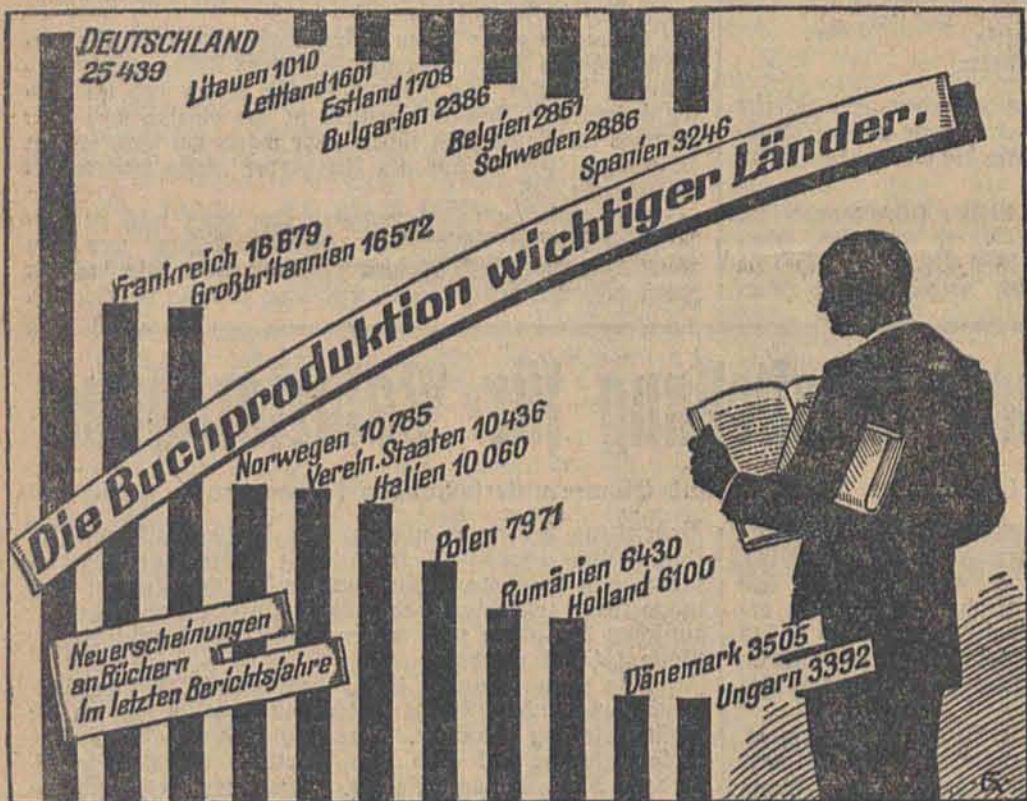
In der Grafschaft Monaghan in Irland liegt der schöne See Duano, an dessen Ufern ein mächtiger, hundert Jahre alter Baum steht. In der Rinde dieses Baumes stecken tausende von Stednadeln. Nach einer alten Sage nämlich kommt man Zahnschmerzen vertreiben, indem man eine Stednadel in den Baum steckt und dabei wünscht, daß der Schmerz vergehen möge. Aber die Tausende von rostigen Nadeln verraten nur, daß sehr viele Leute versucht haben, ob der alte Aberglaube von Nutzen ist, nicht aber, ob ihnen dieses Mittel wirklich geholfen hat.

Die ersten Marionetten oder vielmehr Marietten oder Marionetten waren kleine mittelalterliche Bilder und Skulpturen von der Jungfrau Maria; der Name wurde dann später auf die bei den Puppenspielen verwandten Figuren übertragen.

Die Bezeichnung Mansarde stammt von dem französischen Architekten Jules Mansard, der von 1646 bis 1708 lebte und viele der berühmtesten Gebäude Frankreichs gebaut hat. Ihm stammen der Invalidenturm in Paris, das Schloss in Versailles, das Erlanon-Schloß und viele andere Bauten. Das Mansardendach baute er hauptsächlich aus praktischen Gründen, nämlich um in den Häusern möglichst viel Bodenraum zu gewinnen. Zum erstenmal wandte er es bei den Stallgebäuden, die zum Versailleser Schloss gehörten, an.

Bei Straßenbauten hat man früher vielfach Lehm benutzt, den man mit Steinsalz gemischt hat. Auf diese Weise wurde ein sehr festes Material gewonnen.

Shakespeares Tochter konnte weder lesen noch schreiben.



Die jährliche Buchproduktion wichtiger Länder der Erde.

Die Bedeutung des Buches im Kulturleben der Völker zeigt sich in den meist ständig wachsenden Produktionsziffern der Buchherstellung. So stieg auch Deutschlands Buchproduktion im Jahre 1938 gegen das Vorjahr weiter. Von den 25 439 Neuerscheinungen waren 20 130 Erstauslagen und 5309 Neuauflagen. 23 101 der deutschen Verlagsproduktion erschienen im Reichsgebiet einschließlich Ostmark und der Rest im deutschsprachigen Ausland. Von den deutschen Neuerscheinungen waren 18 806 Bücher mit mehr als 48 Seiten, in deutscher Sprache erschienen insgesamt 24 749 oder 97,3 v. H.

# Bleikönigin in der Delwäsche

Denkmalpflege in London — Der Oberdenkmalwäscher — Was ist ein Steeplejack?

Zu gleicher Zeit, wenn in England der Frühlingshauspflug beginnt, gehen 33 Männer daran, eine ganz besondere Säuberung vorzubereiten. Es handelt sich um die 34 Denkmäler, mit denen die Stadt London gesegnet ist. Das Klingt einfach und leicht. Aber der Beruf eines Denkmalwäschers ist recht umständlich und erfordert eine lange Lehrzeit, Abgesehen von der Verantwortung. Wenn jemand sich diesem Fach widmen will, dann muß er schon drei Jahre als Lehrbub mitmachen, ehe man ihm bei ausreichender Bewährung das Recht zuspricht, bei einem Personalausfall als Oberdenkmalwäscher eine leitende Stellung zu übernehmen.

Aber es kommt ja nicht nur darauf an, zu wissen, wie man in allgemeinen Denkmäler wäscht, sondern wichtig ist es auch, die Spezialverfahren zu kennen, die für jedes einzelne Denkmal gelten. Im St. James-Palast gibt es ein kleines Zimmer, in dem unter anderem auch ein Buch aufbewahrt wird, das gewisse Verfahren der Denkmäler Lebens- und Gesundheitsverlauf registriert.

Schlägt man es auf, dann stößt man zum Beispiel auf Anmerkungen wie: „Alle vier Jahre gründlich von Staub säubern“ oder „Jährlich im Jahre abstauben“. Diese ersten Denkmäler sind an sich dunkel, aus Metall und nicht so empfindlich. Die letzten aber sind hell in der Farbe und brauchen eine ganz besondere Behandlung. Für die Abstaubung gibt es besondere Bürsten. Für die Abreibung steht ein Schwebepulver zur Verfügung, das keinen großen Schaden anzurichten vermag.

Marmorstatuen werden in London, wo bekanntlich die klimatischen Einwirkungen durch Nebel, Rauch und Staub sehr gefährlich sind, erst abgestaubt und nachher mit einem Seifenpulver behandelt. Aber es geht nun nicht an, einfach wild darauf loszuputzen und zum Beispiel aus einem schönen alten Denkmal eine blühblanke Figur zu machen. Denn sonst steht ein derartiges Denkmal zu frisch aus und verliert außerdem die Würde des Alters.

Ein Denkmal der Königin Anne ist aus Blei. Nebrigens einzigartig in ganz England. Man putzt Anne dreimal im Jahre mit Del. Das genügt dann immer bis zur nächsten Delwäsche.

Kompliziert ist die Wäsche des Herzogs von York. Das Denkmal ist 40 Meter hoch. Das ist aber auch die Rekordhöhe für Denkmalwäscher. Denn wenn höhere Säulen, wie die Nelson-Säule mit 50 Metern, gewaschen werden sollen, dann zieht man sogenannte Steeplejacks heran, also Spezialisten für Höhentouren dieser Art. Männer, die in Amerika zum Beispiel an den Wolkenkratzern in der 40. Etage die Fenster putzen oder auf der 60. Etage die Fahnenstange vorn ausbessern.

Interessant ist nun, daß die Denkmalwäscher gezwungen sind, mehrere Prüfungen und Untersuchungen vor Ärzten durchzuführen, um nachzuweisen, daß sie auch in der Lage sind, allen Wettergefahren zu trotzen. Sie müssen also auch noch eine eiserne Gesundheit mitbringen. — Natürlich gibt es Denkmalputzer in der ganzen Welt. Aber nur in wenigen Städten sieht man auf eine so sorgfältige Beachtung der Wäsche

# SPORT PRESSE

## Junorenmeisterschaften der Leichtathleten

### Union-Touring auf dem zweiten Platz

Wima — die beste Mannschaft

Auch der zweite Tag der leichtathletischen Junorenmeisterschaften von Lodz brachte schöne Kämpfe und gute Leistungen. Einigen alten Rekordern wurde wieder das Lebenslicht ausgeblasen. Die drückende Hitze und die daher ausgeörrte Bahn machten sich jedoch stark bemerkbar und ließ nicht immer die erwarteten Ergebnisse erzielen. Insgesamt belegte die Wima-Mannschaft einen überlegenen ersten Platz. Der Selektionsleitung kann man nur gratulieren; denn eine so starke Mannschaft besitzt heute wohl kein Verein in ganz Polen. Nicht nur, daß über 20 Mann Wimas Arbeiten vertreten; auch die Leistungen dieser Leute, die mit geschult an den Start gingen, waren auf sehr gutem, oftmals auf Rekord-Niveau! UZ hatte diesmal nur eine kleine Mannschaft (6 Mann) gemeldet. Trotzdem belegte UZ einen sicheren 2. Platz; denn jeder dieser 6 Junioren war erste Klasse. Die großen Lodzer Vereine LKS, Jednoczono, ZSP usw. erreichten nur wenig.

Die beste Leistung war die 4x200-Staffelzeit von 1:40,8. Diesen Bezirksrekord lief die Mannschaft Wima I. (Wlowski, Pansowski, Szladkowski, Abramowicz) UZ stellte mit 1:42,3 einen neuen Vereinsrekord auf. Die Mannschaft lief im Bestande Wewes, Krumm, Mach, Günther. Schön war der 1500-Meter-Lauf, den Gulsinski (Z) in der Mittagsstunde in 4:33,4 beendete. Kupka (Wima), der Rekordinhaber der Junioren, erreichte im Hammerwerfen 37,37 Meter.

Im Hochsprung wurden gute Leistungen erzielt, denn 2 Mann kamen über 1,60 Meter und weitere 4 übersprangen 1,55. Das Diskuswerfen gewann Smarzynski (Wima) — 31,71 Meter mit einem 2 Kg. schweren Diskus. Die 100 Meter sehen 3 Wima-Vertreter in Front, hinter denen Günther (UZ) knapp geschlagen als Viertes einkam.

#### Die Ergebnisse:

- Hammerwerfen: 1. Kupka (Wima) 37,37, 2. Smarzynski (Wima) 30,34, 3. Lisowski (Wima) 21,41.  
 Diskuswerfen: 1. Smarzynski 31,71, 2. Lisowski 31,35, 3. Wojciechowski (Dorota) 27,88.  
 Hochsprung: 1. Tadusz (K) 1,60, 2. Lisowski (Geyer) 1,60, 3. Wewes (UZ) 1,55, 4. Doroba (Wima) 1,55, 5. Krumm (UZ) 1,55.  
 100 m-Endlauf: 1. Abramowicz (Wima) 12,0, 2. Szladkowski (Wima) 12,1, 3. Lisowski (Wima) 12,3, 4. Günther (UZ).  
 1500 m: 1. Gulsinski (Jednoczono) 4:33,4 (Bezirksrekord), 2. Różanski (Dorota) 4:36,5, 3. Kasperel (Wima) 4:40,6.  
 4x200 m-Staffel: 1. Wima I 1:40,8 (Bezirksrekord), 2. UZ 1:42,3, 3. Dorota 1:42,6, 4. Wima II.  
 Gesamtergebnis: (Die 6 ersten Plätze wurden gewertet.)  
 1. Wima 151 Punkte, 2. UZ 50 Pkt., 3. Dorota (Zgierz) 37 Pkt., 4. ZSP 20 Pkt., 5. Geyer 14 Pkt., 6. K (Dabianice) 13 Pkt., 7. Jednoczono 7 Pkt., 8. LKS (Lodz) 6 Pkt., 9. Sotol (Dabianice) 6 Pkt., 10. LKS 5 Pkt., 11. Makkabi 2 Pkt.  
 v. h.

## Polen — Litauen 105:58

### Litauens Leichtathleten vernichtend geschlagen

Gestern wurde in Warschau der Leichtathletik-Länderkampf Polen-Litauen beendet. Wie zu erwarten war, siegen die polnischen Leichtathleten überlegen. Litauen belegte einen ersten Platz.

Der 400 Meter-Hürdenlauf wurde eine Beute des Polen Kaszta in 59,2. Jurkowski sicherte sich in 20,4 den zweiten Platz vor Balcin (Litauen), 61,8. Der Frauenweitwurf sah Frau Gómczewska mit 54,2 an der Spitze vor Szpaitiene (Litauen). Sieger des 200 Meter-Laufs wurde Radnowski in 33,4 vor Bakinas (Litauen) 33,5.

Gierutko, der vielseitige Leichtathlet, holte sich den ersten Platz im Diskuswerfen, 45,15 — war sein Best. Zweiter wurde Fiedoruk — 43,67. Den 800 Meter-Lauf gewann Gassowski in 1:56,4 vor Winceki, 2:00,4.

Im Kugelstoßen für Frauen belegte Frau Kłakowicz mit 12,42 den ersten Platz vor Cejlit 11,39. K. Hoffman machte mit 6,98 den besten Weitwurf des Tages. Den zweiten Platz belegte Kondras (Litauen) mit 6,67.

Im 500 Meter-Lauf siegte wieder Koffi mit 15:16. Zweiter wurde Herman — 15:45,6.

Den Speerwurf holte sich überraschend Frau Kłakowicz, 38,15 war ihr Best. Kwasniewska kam mit 37,60 auf den zweiten Platz.

Der Hochsprung wurde die einzige Beute Litauens. Komara übersprang die Latte 1,80. Siemiakowski — 1,70.

Im 2000 Meter-Lauf für Frauen siegte Frau Kuzowa 27,9 vor Samrouka 28,3. Sämtliche Staffelläufe gewann Polen.

## Großdeutschlandfahrt in Sturm und Regen

### Umbehauer blieb Spitzeneiter

In der Mannschaftswertung führt die Schweiz

Nach dem gestrigen Ruhetag in Wien starteten 49 Teilnehmer (nach Rijenskis und Jacobsons Ausscheiden sind es nur mehr so viele) zur neunten Etappe nach Graz, die mit 197 Kilometern die kürzeste der gesamten Großdeutschlandfahrt bisher war.

Ein langanhaltender und zeitweise recht stürmischer Regen kennzeichnete die gestrige Fahrt und verursachte zahlreiche Stürze. Fünfzig Km. vor dem Etappenziel schied das bis dahin beifammen gebliebene Feld: Schild, dem Belgier Bierinck und dem Dänen Petersen gelang ein Vorstoß, und bald hatte diese Dreierheit einen Minutenvorsprung erkämpft. Hinter einer 18 Mann starken Verfolgergruppe, unter der sich auch der Trikotträger Umbehauer befand, folgte dann erst die weit auseinandergezogene dritte Fahrergruppe.

Der Schweizer Amberg brachte die beachtliche Leistung zuwege, in prächtigem Meingang trotz anfänglich ausichtslos scheinender Position den Anschluß an die Spitzengruppe zu finden. Ihm haben es die Eidgenossen in erster Linie zu verdanken, wenn sie nach Beendigung der neunten Etappe wieder an der Spitze der Gesamt-

wertung liegen. Der Holländer Schulte, der die ersten Etappen mit so großer Bravour gefahren war, scheint nun bereits ausgepumpt zu sein. Umbehauers Placierung an 12. Stelle in Graz ließ ihn das gelbe Trikot behalten. Schild wurde in der Zeit von 5:04,56 Std. vor Wiedel, Peverfen, Amberg und Bierinck Etappensieger.

Die Einzelwertung stellt sich wie folgt dar:

1. Umbehauer 62:23,47 Std.
2. Scheller 62:28,09
3. Zimmermann (Schweiz) 62:28,15
4. Dubun (Frankreich) 62:33,08
5. Bauz 62:36,54
6. Bierinck (Belgien) 62:38,53.

Die Mannschaftswertung:

1. Schweiz 188:10,21 St.
2. Deutschland 188:14,06
3. Belgien 188:18,28
4. Frankreich 188:31,56
5. Gemischte Mannschaft 189:25,50.

04 über den Dresdner SC 2:0 (1:0). Schalle 04 trifft nun im entscheidenden Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft auf Admira-Wien.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Zur Pfandlotterie des Waisenhauses. Herr Pastor G. Schebler schreibt uns: Ein Teil der Pfänder der Waisenhauses-Lotterie, die am Sonntag im Jugendheim zu St. Trinitatis verlost worden sind, ist noch nicht abgeholt. Möglicherweise heute, Montag, oder morgen, Dienstag, zu tun. Man melde sich mit dem Lotteriebillet in der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis. Gegenstände, die spätestens bis Dienstag abend nicht abgeholt werden, kommen dem Waisenhaus zugute. Zwecks lechter Abrechnung und Uebernahme über die ganze Aktion „Sitzt dem Waisenhaus ohne Waisenfest“ lade ich den Festausschuß für Mittwoch, den 14. Juni, um 7:49 Uhr abends nach der Kirchenkanzlei zu St. Trinitatis ein.

## Lang siegt auf dem Kalenberg

Im Bergrennen auf dem Kalenberg (bei Wien) siegte gestern wieder Hermann Lang auf Mercedes-Benz, vor Müller (Auto-Union), v. Brauchitsch und Studt.

## Brinkmann siegt in Bukarest

Den Preis der römischen Kavallerie beim Bukarester Reitturnier gewann Rittmeister Brinkmann auf „Bostans Bruder“. Rittmeister Brinkmann belegte im gleichen Wettbewerb auch einen 3. Platz.

## Italien — Rumänien 1:0

Vor 40 000 Zuschauern verteidigte Weltmeister Italien in Bukarest seinen Ruf und Titel gegen Rumänien. Italien siegte nach hartem Kampf 1:0. Das Ergebnis ist für Rumänien überaus ehrenvoll.

## Schalke 04 — Dresdner SC 2:0 (1:0)

Im Vorabschlussrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft siegte gestern im Olympia-Stadion Schalke

## Aus aller Welt

### Donnerstag — Heimreise des Königspaares

PAT. Hyde Park, 12. Juni.

Das englische Königspaar traf um 19.40 Uhr auf dem Landstrich Rosevelts Hyde Park ein, wo es vom Präsidenten Roosevelt begrüßt wurde. Der Aufenthalt des englischen Königspaares in Hyde Park hat privaten Charakter. Um 11 Uhr nahmen das britische Königspaar, Präsident Roosevelt und Gattin sowie der kanadische Ministerpräsident Mackenzie an dem Gottesdienst in der protestantischen Kirche teil, worauf sie sich nach Hyde Park zurückbegaben, wo ein Widnick stattfand, an welchem 150 Personen teilnahmen.

Nachdem vor einigen Tagen der Europaflug des „Yankee Clipper“ mit den Filmen vom Amerikabesuch des englischen Königspaares mitfliegen war, ist gestern das Wasserflugzeug „Clipper No. 21“, und zwar wiederum mit Filmen vom Königsbesuch, nach Europa gestartet.

Am Abend trat das englische Königspaar die Rückreise nach Kanada an, von wo aus es am Donnerstag die Rückreise nach Europa antreten wird.

### Roosevelt nach London eingeladen

PAT. London, 12. Juni.

Englische Blätter melden, daß König Georg und Königin Elisabeth den amerikanischen Präsidenten Roosevelt und seine Gattin zu einem offiziellen Besuch nach London eingeladen haben. Die Annahme dieser Einladung wird von der internationalen Lage und von den Amtspflichten Roosevelts in der nächsten Zukunft abhängen. In Amerika herrscht nämlich das ungeschriebene Gesetz, daß der Präsident während seiner Amtsperiode das Land nicht verläßt; eine Ausnahme bildete lediglich Präsident Wilson, der sich nach Europa zur Friedenskonferenz begab. Es ist möglich, daß auch Präsident Roosevelt zu der Ansicht gelangen wird, daß die Notwendigkeit vorliegt, hier eine Ausnahme von der Regel zu machen und sich als Gast des englischen Königspaares nach London zu begeben.

### Mexikaner gegen Yankees

New York, 12. Juni.

In Mexiko-Stadt kam es zu schweren antikamerikanischen Demonstrationen. Die Fensterscheiben der amerikanischen Schule wurden eingeworfen, und nur mit Mühe gelang es einem starken Aufgebot von Polizei, viele Hunderte von Studenten und jungen Leuten von der amerikanischen Botschaft abzurängen, die sie zu stürmen drohten. Ursache dieser Demonstration waren die in Mexiko-Stadt verbreiteten Gerüchte, ein Sabotageakt trage die Schuld an dem Absturz des besten mexikanischen Kämpfers Francisco Sarabia in Washington. Das Gerücht, daß amerikanische Sabotage die Ursache des Todes Sarabias sei, hatte sich plötzlich in Mexiko-Stadt verbreitet, und am späten Nachmittag zogen etwa 500 jüngere Leute zunächst zur amerikanischen Schule. Mit Rufen „Nieder mit den Yankees!“ warfen sie sämtliche Fensterscheiben ein. Die Polizeibehörden hatten inzwischen umfassende Schutzmaßnahmen für die amerikanische Botschaft getroffen, die mit einem starken Polizeikordon umgeben war, als die Demonstranten eintrafen. Es dauerte jedoch mehrere Stunden, bis es gelang, die erregte Menge zu zerstreuen.

PAT. Washington, 12. Juni.

Die Leiche des in Washington verunglückten mexikanischen Kämpfers Sarabia ist mit einem amerikanischen Riesensflugzeug nach Mexiko geschafft worden. Unterstaatssekretär Johnson, der die Leiche begleitete, überbrachte dem Staatspräsidenten Cardenas ein Schreiben des Präsidenten Roosevelt. Bei der Landung des Flugzeuges in Mexiko-Stadt veranstalteten mexikanische Nationalisten Kundgebungen gegen die Vereinigten Staaten, wurden aber von der Polizei auseinandergetrieben.

### Es brannte auf der „Thetis“

London, 12. Juni.

Eine Woche nach dem Unfall der „Thetis“ enthält die Admiralität, daß in dem gesunkenen Unterseeboot „Thetis“ ein Brand entstanden ist. Diese Mitteilung machte der dritte Seeford der Admiralität, Konteradmiral Frazer, in Liverpool. Er teilte mit, daß der Beamte der Bauwerft Cammell Laird, Shaw, der als letzter mit Hilfe des Davis-Apparates aus dem Unterseeboot kam, durch ein Glasfenster der Rettungskammer, während er auf die Füllung der Kammer mit Wasser wartete, Flammen im Schiff sah und auch Rauchbildung beobachtet hat. Es habe sich offenbar um ein durch Kurzschluss verursachtes Feuer gehandelt. Man wisse nicht, ob es sich über das ganze Bootsinnere ausgebreitet habe. Immerhin müsse durch das Feuer eine starke Rauchentwicklung eingetreten sein, durch die der Tod der im Unterseeboot Verbliebenen beschleunigt worden sein dürfte.

Wie der Admiral weiter mitteilte, werden die Bergungsarbeiten an dem Unterseeboot weiter fortgesetzt. Das U-Boot soll, falls es nicht zu schwer beschädigt ist repariert und in Dienst gestellt werden.

### Giftmordanschlag auf neudjinesische Regierung

Schanghai, 12. Juni.

Bei einem Bankett des japanischen Generalkonsuls in Hanking wurde ein Giftmordanschlag auf die chinesische Erneuerungsregierung in Hanking verübt. Ein Chinese wurde unter Tatverdacht verhaftet.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — „Burmistrz Sty mondu“.  
 Teatr Leśni (Pietruki-auer 94). — „Domek z kart“.

### Unpolitisches aus Polen

#### Großbrand in einem Städtchen bei Stolpce

In dem Städtchen Mir bei Stolpce brach bei der Ausbesserung eines Daches Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß binnen kurzem zahlreiche Gebäude in Flammen standen. Es brannten insgesamt 42 Gebäude nieder. Der Sachschaden beziffert sich auf über 50 000 Zloty.

#### Verurteilung eines Defaitisten

Unter diesem Titel meldet der „Warsz. Dz. Narodowy“ aus Gnesen: Vor dem hiesigen Gericht fand hinter verschlossenen Türen ein Prozeß gegen Wacław Rzemuski aus Arcugowo, Kreis Gnesen, wegen Vergehens Art. 170 des Strafgesetzbuchs (Verbreitung unwahrer Nachrichten, die Unruhe erwecken können) und gegen das Gesetz über den Schutz des Staatsinteresses statt. Rzemuski wurde zu 1 Jahr Gefängnis ohne Anrechnung der Untersuchungshaft, 1000 Zloty Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. In der Begründung erklärte das Gericht, der Verurteilte habe

durch Verbreitung von unwahren Nachrichten das Vertrauen zum Heer zu erschüttern versucht, das deutsche Heer glorifiziert und sich über das polnische Offizierskorps abfällig geäußert.

#### Konstantynow

##### Die deutsche Schule

nahm am gestrigen Sonntag an einem Lieder- und Sportfest für die Konstantynower Volksschulen teil. Nach einem Umzug durch die Stadt, an dem fast 1000 Kinder in Turnkleidung teilgenommen hatten, wurde auf einem Sportplatz an der Zgierzer Chaussee bei dem Gesang der Nationalhymne die Staatsflagge gehißt. Nachdem mehrere Gruppen Lieder gesungen hatten, wurden Massensportübungen und Sportspiele von einzelnen Klassen durchgeführt.

#### Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

„Freie Presse“

### Blick in die Zeitschriften

„Ich fotografiere in Farben“, so heißt eine mit farbigen Wiedergaben versehene Plauderei, die ebenso unterhaltsam wie belehrend allerlei Erfahrungen eines Laien an Laien mitteilt. Der Beitrag erscheint im Juniheft von **Welshagen & Klasing** Monatsheften. Andere farbig bebilderte Aufsätze des Heftes gelten dem niederländischen Maler **Adolf Wissel**, und dem Geschäftsbuch der berühmten Modedesignerin im vorrevolutionären Paris. „Nahrungsmittel als Bakterienträger“ heißt das Thema, das **Dr. Friedrich Hoder** behandelt. **Leber**, Weltjudentum und Rassenmischung in der römischen Kaiserzeit schreibt der Lüburger **Prof. Dr. Gerhard Kittel**. Wie phantastischem Scharfsinn plaudert der Heidelberger **Prof. Dr. Heinrich Zimmer** über Kartenspiele als Sinnbilder. **H. J. Schiller** schildert, unterstützt von eigenen Aufnahmen, seine Abenteuer als Pflanzenjäger auf dem **Kilimandscharo**. Außer den beiden Novellen von **Gerhard Schumann** und **Hans Eberhard** von **Besser** enthält das Heft den Anfang des großen Romans „Herbst auf Herrenhöfen“ von **Gertrud von den Brincken**. Kunstbeilagen in Farben- und Tiefdruck, Rundschau über neue Bücher, neues Kunstgewerbe, Theater, Musik usw. vervollständigen den Inhalt des reichen Heftes.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am Montag, d. 12. d. M., nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unerwartet im Alter von 47 Jahren mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, unser lieber treuer Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

# Oskar Robert Pfeiffer

Die Ueberführung unseres teuren Entschlafenen vom Moscicki-Frankenhaus nach der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes erfolgt heute, d. 12. d. M., um 7<sup>1/2</sup> Uhr abends, die Beerdigung am Mittwoch von der Leichenhalle aus um 5<sup>1/2</sup> Uhr.

Tief gebeugt in unsäglichem Schmerz:  
**Die Hinterbliebenen.**

Heute nacht verschied unerwartet unser Mitarbeiter, Herr

# Oskar Robert Pfeiffer

im blühendsten Mannesalter. In dem Verstorbenen verlieren wir unseren besten Mitarbeiter und Kollegen. Sein Andenken wird für uns unverlöschbar sein.

**Polska Wytwórnia Wyrobów  
Włókienniczych „EKAPE“  
Verwaltung und Angestellte.**

## Säge- u. Holzbearbeitungswerk Helmut Schwartz

Lódz, Henryka 10, Telefon 149-33

empfiehlt Schnittmaterial aller Art

für Tischlerei und Bauzwecke zu günstigsten Preisen. Erstklassige Bedienung. Pünktliche und solide Zustellung.

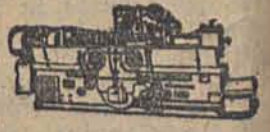
### Achtung Kraftfahrzeugbesitzer!



Endlich ist die seit langem erwartete **Spezial-Präzisions-Schleifmaschine** für Kurbelwellen in Lódz eingetroffen. Feinbohrungen von Zylindern

Ing. **JAN KÜSTER**

Auto- und Motorradwerkstätten  
Lódz, Lomzynska 9/13, Tel. 190-55



### Was kann ich selber bauen?

Bewährte Anleitungen der

### LEHRMEISTER-BÜCHEREI

Preis der Einzelnummer 65 Gr.

|   |      |
|---|------|
| Autogarage selbst gebaut. Von Fr. Hellwig. Mit zahlreichen Abb. [1226]  | 0,65 |
| Mein Wohnhaus aus Schlackenbeton. Von Ewald Schubert. Mit 51 Abb. [976/77]  | 1,30 |
| Mein Wochenendhaus selbstgebaut. Von Bautechniker S. Str. Mit zahlreichen ins Kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Tafeln. [946/9] | 2,60 |
| Wohnlaubenbau. Von Oberbaurat F. Hellwig. Mit 85 Abb. [658/60]  | 1,95 |
| Betonarbeiten für Hof u. Garten. Mit 69 Abb. [512/13]   | 1,30 |
| Der Lehmbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90]   | 1,30 |
| Blod-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709]   | —,65 |
| Baufunde. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 183 Abb. [426/29]   | 2,60 |
| Baufachlehre. Gemeinverständlich dargestellt. [447/49]  | 1,95 |
| Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37]  | 1,30 |
| Heizfunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 30 Abb. [744/46]  | 1,95 |
| Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679]   | —,65 |
| Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200]  | —,65 |
| Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347]  | —,65 |
| Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206]  | —,65 |
| Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24]  | 1,30 |
| Alferlei Säune. Mit 106 Abb. [619/20]   | 1,30 |
| Der Eisteller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600]   | —,65 |
| Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [306]   | —,65 |

Zu haben bei:

„LIBERTAS“, Lódz, Petrikauer Straße 86.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Drucker: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Lódz I Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Klame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Drucker: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dzial depesz: Kurt Seidel; dzial lokalny, dzial ekonomiczny, informacyjne, niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dzial sportowy: A. Nazarski; pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Główny wydawca: Adolf Kargel; odpowiedzialny za politykę: Adolf Kargel; dla telegramów: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: A. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.